Nr. 141 v. 1942 mtl. bis 43 einsehen!

Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederntraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld. Sonnabend/Sonntag. 20./21. Juni 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 142 / Ausgabe A

Deutsches Heldentum vor Sewastopol

Außerordentliche Leistungen der Angreifer — Hafengelände im direkten Beschuß — Sturzkampfflugzeuge vernichteten Leuchtturm

DNB. Berlin, 20. 6. **Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, führte am Donnerstag der Angriff der deutschen und rumänischen Truppen gegen die Befestigungsanlagen von Sewastopol nach Niederringen erbitterten feindlichen Widerstandes zu großen Erfolgen.**

Während im Nordteil des Festungssystems eine Kampfgruppe das Südufer des Belbek-Flusses säuberte, durchstießen andere Truppen die Ortschaft Bartenjewka und nahmen mehrere weitere Befestigungswerke sowie stark ausgebaute Höhen, feindliche Kräfte wurden in einem großen Kampfwerk eingeschlossen, wo noch in den letzten übrig gebliebenen Panzerkuppeln ein ebenso verzweifelter wie nutzloser Widerstand geleistet wird.

Zu gleicher Zeit erreichten andere Angriffstruppen im unaufhaltsamen Vorwärtsstürmen, wobei das Abwehrfeuer der letzten Befestigungswerke durch deutsches Artilleriefeuer und Fliegerbomben niedergehalten wurde,

das Nordufer der Sfewernaja-Bucht

in breiter Front. Diese Bucht bildet den natürlichen Hafen Sewastopols. Der deutsche Vorstoß hat damit Stellungen erreicht, von wo aus das Hafengelände von Sewastopol und die Stadt selbst in direktem Beschuß beherrscht werden.

Vergeblich versuchte der Feind, durch Gegenstöße die vordringenden deutschen Truppen aufzuhalten. Infanterie, von Sturmgeschützen unterstützt, schlug den Gegenangriff ab und warf in sofortigem Nachstoßen den Feind zurück.

Damit fiel nach 12stündigem harten Kampf, bei dem der Feind sehr hohe Verluste hatte, der gesamte Nordteil der Festung bis auf ein Küstenfort im Südabschnitt in deutsche Hand.

Am südlichen Angriffsflügel

sind die deutschen und rumänischen Truppen trotz zähen feindlichen Widerstandes und stark verminten Geländes nach Niederkämpfung der feindlichen Artillerie ebenfalls weiter im Vordringen. Im Morgengrauen des Freitag nahmen deutsche Truppen in kühnem Zugriff eine beherrschende Höhe in Besitz und drangen weiter in das feindliche Verteidigungssystem ein.

Der erfolgreiche Vorstoß bis zur Sfewernaja-Bucht stellt

eine außerordentliche Leistung

der angreifenden deutschen Infanterie, Pioniere und Sturmgeschütz-Batterien dar. Mehr noch als die gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen sind es die Angaben des Freitag-Berichtes des Oberkommandos der Wehrmacht, daß 1288 Erd-Betonbunker genommen und über 46 000 Minen ausgebaut wurden, aus denen die Schwere der Kämpfe in diesem Festungsgebiet und die große Leistung der deutschen Truppen erkennbar ist.

Die Luftwaffe unterstützte die Truppen des Heeres beim Kampf um Sewastopol durch rollende Einsätze von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen. Besonders der südliche Teil der Sfewernaja-Bucht war heftigen Angriffen deutscher Sturzkampfflugzeuge ausgesetzt, wo die Hafenanlagen von Sewastopol schwere Beschädigungen erlitten. Die Bolschewisten hatten dort einen Leuchtturm zu einem Beobachtungsstand ausgebaut, von wo das Feuer der feindlichen Batterien gelenkt wurde. Sturzkampfflugzeuge vernichteten den Leuchtturm durch mehrere Volltreffer.

Nordteil Sewastopols in deutscher Hand

Festung Tobruk eingeschlossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 19. 6. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Angriff auf Sewastopol führte am gestrigen Tage zu entscheidenden Erfolgen. Die im Nordabschnitt der Befestigungsfront eingesetzten deutschen Infanterie-Divisionen durchstießen die durch starken Artillerie- und Fliegereinsatz niedergehaltenen letzten Verteidigungslinien des Gegners und erreichten in breiter Front die Sewastopol-Bucht gegenüber der Stadt Sewastopol. Damit fiel nach zwölftägigen harten Kämpfen der gesamte Nordteil der Festung bis auf ein Küstenfort im Südwestabschnitt in unsere Hand. Die Einnahme dieses letzten Stützpunktes steht bevor. Verzweifelte Gegenangriffe der Sowjets brachen zusammen. Im Südteil der Festungsfront warfen rumänische Truppen den Feind nach harten Kämpfen aus wichtigen Stellungen. Die Zahl an Gefangenen und Beute in der Zeit vom 7. bis 17. Juni hat sich auf 7585 Gefangene, 20 Panzer, 68 Geschütze und eine Panzerbatterie erhöht. In schweren Einzelkämpfen wurden 1288 Erd- und Betonbunker genommen und 46 000 Minen ausgebaut.

An der übrigen Ostfront schreitet die Säuberung des rückwärtigen Gebietes fort. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets wurden abgeschlagen.

An der Eismeerküste wurden die Hafenanlagen von Murmansk und Jokonga mit Bomben schweren Kalibers bekämpft und dabei ein Handelsschiff von 6000 BRT. versenkt. Ein weiteres großes Frachtschiff wurde beschädigt.

In Nordafrika wurde der Gegner weiter nach Osten geworfen. Deutsche und italienische Truppen haben die Festung Tobruk eingeschlossen. Bei der Vernichtung zahlreicher Widerstandsnester wurden weitere tausend Briten gefangengenommen, 10 Panzer abgeschossen und zahlreiches Kriegsgerät sowie ein großes Versorgungslager erbeutet.

An der Südküste Englands warfen leichte Kampfflugzeuge bei Tage Lagerhäuser des Hafens Brixham in Brand.

Im westdeutschen Küstengebiet verursachte ein Tagesangriff eines einzelnen britischen Bombers leichte Verluste unter der Zivilbevölkerung.

Vor Sewastopol hat sich das Bataillon einer niedersächsischen Infanteriedivision unter Führung des Ritterkreuzträgers Hauptmann Schrader, der in diesen Kämpfen gefallen ist, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Hauptmann Seiler, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, hat an der Ostfront in einer Nacht drei sowjetische Transportflugzeuge und ein Jagdflugzeug abgeschossen.

Der italienische Heeresbericht

Rom, 19. 6. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Die Truppen der Achsenmächte sind mit den äußeren Verteidigungsstellungen Tobruks in Fühlung getreten. Im Verlauf der zur Säuberung der kürzlich besetzten Gebiete von feindlichen Widerstandsnestern siegreich bestandenen Kämpfe wurden etwa 1000 Gefangene gemacht, zehn Panzer vernichtet und reichliches Material aller Art erbeutet. Auf Flugplätzen, die überraschend besetzt wurden, erbeuteten wir ferner 15 abgestellte Flugzeuge.

Im Verlauf zahlreicher Luftkämpfe wurden zehn Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

Eine Einheit unserer im Schwarzen Meer eingesetzten Mas-Flottille versenkte durch Torpedotreffer in den Gewässern von Sewastopol ein weiteres Sowjet-U-Boot.

Britische Schiffsverluste

Kreuzer der „Glasgow"-Klasse versenkt

DNB Berlin, 19. 6. Der britische Kreuzer, den das Unterseeboot des Kapitänleutnants Reschke im östlichen Mittelmeer versenkte, war, wie das Oberkommando der Wehrmacht nach Meldung des Bootes mitteilt, ein Kreuzer der „Glasgow"-Klasse.

Die Schiffe dieser modernen Kreuzer-Klasse, die 1936 und 1937 von Stapel liefen, haben eine Wasserverdrängung von 9100 Tonnen. Die Bewaffnung besteht aus zwölf Geschützen zu 15,2 cm, acht zu 10,2 cm, weiteren leichten Flakgeschützen und sechs Torpedorohren. Drei Katapult-Flugzeuge befinden sich an Bord.

Zerstörer von einer Ju 88 versenkt

DNB Stockholm, 20. 6. **In London wird, wie Reuter meldet, amtlich bekanntgegeben, daß der britische Zerstörer „Wild Swan" im Atlantik nach einem Angriff von Flugzeugen des Baumusters „Ju 88" versenkt worden ist.**

Der Zerstörer hatte eine Wasserverdrängung von 1120 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 34 Seemeilen. Die Friedensbesatzung belief sich auf 134 Mann. Bewaffnet war er mit vier 12-cm-Geschützen, zwei 4-cm-Luftabwehrgeschützen, vier Maschinengewehren und sechs Torpedo-Ausstoßrohren in Drillingaufstellung.

Minensuchboot „Fitzroy" verloren

DNB. **Berlin, 19. 6.** Das britische Minensuchboot „Fitzroy", 800 Tonnen groß, ist versenkt worden. Den Verlust des Schiffes gibt die britische Admiralität jetzt zu. Ueber das Schicksal der Besatzung werden keine Angaben gemacht.

Versteckspiel im englischen Unterhaus

DNB. **Stockholm, 19. 6.** Attlee wurde am Donnerstag im Unterhaus vom Abgeordneten **Shinwell gefragt, ob die Regierung nicht noch** einmal ihr Vorhaben, keine Schiffsverluste zu veröffentlichen, überprüfen wolle. Attlee antwortete, er habe den vorhergehenden ablehnenden Stellungnahmen nichts hinzuzufügen. Später, bei der Beantwortung von weiteren Fragen, sagte er, er wolle in Erwägung ziehen, ob Zahlen nach Beendigung des Krieges veröffentlicht werden könnten.

Shinwell erklärte dann weiter, die Zahlen, die in den Vereinigten Staaten veröffentlicht würden, seien dazu angetan, die Oeffentlichkeit zu alarmieren. Er fragte, ob die Regierung nicht eine Erklärung hierüber abgeben könnte. Attlee antwortete, daß er diesen Punkt mit dem Ersten Lord besprechen wolle. Shinwell stellte in Aussicht, auf diese Frage zurückzukommen.

USA.-Ostküste ein Schiffsfriedhof

DNB. **Berlin, 19. 6.** Der Kapitän eines neutralen Dampfers, der kürzlich von Südamerika kommend über New York in einem europäischen Hafen ankam, berichtet, daß die Ostküste der USA. einem Schiffsfriedhof gleicht. Wegen der vielen vorhandenen Wracks sei es äußerst schwierig, dort zu navigieren. In New York habe er tanken müssen, was mit größten Schwierigkeiten verbunden war, weil Brennstoff, d. h. Gasöl nur sehr schwer zu bekommen ist. Nach vielen Mühen sei es ihm endlich gelungen, die unzureichende Menge von 100 Tonnen zu erhalten.

Die Aeußerungen dieses Dampferkapitäns decken sich mit den alarmierenden Nachrichten über die stetig wachsenden Erfolge unserer Unterseeboote vor der USA.-amerikanischen Ostküste.

Von U-Booten versenkt

DNB. **Stockholm, 19. 6.** Das USA-Marineministerium gab am Donnerstag bekannt, daß ein für die USA fahrendes kleines norwegisches Handelsschiff im Golf von Mexiko torpediert und **versenkt wurde.**

Die Schwerter zum Eichenlaub

für Oberleutnant Marseille.

DNB Berlin, 20. 6. Der Führer hat dem Oberleutnant Marseille, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen, und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 101. Luftsieges als 12. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

Oberleutnant Hans Joachim Marseille hat sich in kurzer Zeit an die Spitze der erfolgreichsten Jagdflieger der deutschen Luftwaffe gesetzt. Der in Berlin geborene 22jährige Offizier errang seine beispielhaften Erfolge ausschließlich im Kampf mit britischen Gegnern. Nach seinem Einsatz als Jagdflieger gegen England, bei dem er über dem Kanal in den ersten acht Wochen sieben Spitfire abschoß, begann sein Aufstieg an der nordafrikanischen Front. Er wurde bald der gefürchtetste deutsche Jagdflieger in Nordafrika. An der Spitze seiner Staffel fliegend, begann Oberleutnant Marseille im Mai dieses Jahres die Serie seiner großen Erfolge. Am 7. Juni wurde ihm als 97. Soldaten der deutschen Wehrmacht nach seinem 75. Luftsieg das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes vom Führer verliehen. In 11 Tagen vom 3. bis 17. Juni hat er 21 britische Jäger besiegt.

Churchills Bittgang

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Mitten hinein in das Geschrei um die Niederlagen und die Hilferufe, Klagen und Nöte am laufenden Band im angelsächsisch-bolschewistischen Lager traf, gleichsam als Bestätigung der deutschen, italienischen und japanischen Siege der letzten Zeit die Alarmnachricht, daß Churchill heimlich und plötzlich nach Washington gereist ist. Die kurze Meldung, die Roosevelts Sekretär Early hierzu der Presse in nächtlicher Stunde überreichte, spricht Bände. Alle dringlichen Geschäfte ließ Churchill kurzerhand in England im Stich. Jedes irgendwie öffentliche Programm für seinen Besuch lehnte er entschieden ab, — in geheimer Aussprache mit Roosevelt soll dieser Aufenthalt in den Vereinigten Staaten „strict Business". ein. Denn es gehe, wie Early den aufgestörten Journalisten versicherte, „um Blitzentscheidungen". In höchster Eile sowohl wie in höchster Not wurde also Churchills Reiseplan gefaßt. Early vergoß nur hinzuzufügen: Churchill brennen die Kriegsanstrengungen auf den Nägeln, die britische Ratlosigkeit hat ihren Höhepunkt erreicht.

Zum dritten Male innerhalb von sieben Monaten hat Churchill den Bittgang nach Washington unternommen. Als er im August 1941 unter dem Deckmantel der Atlantik-Charta Roosevelt beeaente und umschmeichelte, strahlte er noch im Hoffnungsgefühl auf Washington und Moskau und gab er sich noch, ebenso wie beim zweiten Treffen der beiden Kriegsverantwortlichen im Dezember, in aller Oeffentlichkeit, in Rede und Pose, als der ewig lächelnde Optimist.

Seitdem hat sich vieles grundlegend geändert. Niederlagen auf Niederlagen auf allen Kriegsschauplätzen: zur See, in Ostasien, an der Sowjetfront und in Nordafrika, sind die ständigen Begleiterscheinungen angelsächsisch-bolschewistischer Kriegführung geworden, und Molotows Forderung nach der sofortigen Errichtung einer zweiten Front, ganz zu schweigen von Tschiangkaischeks SOS-Rufen, vervollständigen nur das Bild eines heillosen Durcheinanders im Lager unserer Gegner. Unter diesem Vorzeichen hat Churchill seine neue Reise angetreten, in dieser Stimmung meidet er diesmal ängstlich jede Berührung mit der amerikanischen Oeffentlichkeit.

Als Ende Mai d. J. Generaloberst Rommel seinen Panzerangriff in Nordafrika einleitete, begab sich Churchill bemerkenswert rasch ins Unterhaus, um den Parlamentariern die angeblich so günstige Wendung in Libyen mitzuteilen. Heute aber, da die Engländer die entscheidende Niederlage der 8. britischen Armee selbst zugeben müssen, da Tobruk wieder von allen Landverbindungen abgeschlossen ist, ist von Churchill in London weder etwas zu sehen noch zu hören. Sein Platz im Unterhaus blieb leer. Lord Winterton konnte mit Recht am Donnerstag bemerken, Churchill lasse sich nur zu Beginn einer Kampagne hören, um dann für lange Zeit zu schweigen. Churchill zog es vor, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: den Chor der Opponenten in London zu fliehen, um so die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf das neue Treffen in den Vereinigten Staaten abzulenken, und zum andern, Roosevelt zu eröffnen, daß England angesichts der Kriegslage und der Tonnagenot am Rande seiner Kriegsanstrengungen angelangt ist.

Nichts kennzeichnet deutlicher die Abhängigkeit der Briten von den Vereinigten Staaten, als diese Reise. Es gibt kein Beispiel in der englischen Geschichte, da Großbritanniens Premierminister dreimal den Bittgang in ein fremdes Land hat antreten müssen. So tief wurde England noch niemals erniedrigt. Früher bestellte man fremde Staatsmänner nach London. Heute muß Churchill persönlich sein Hilfegesuch bei Roosevelt abgeben.

Der Reuterkorrespondent teilte mit, daß vier große Fragen auf dem Verhandlungsprogramm stehen:

1. die Eröffnung einer zweiten Front,
2. Schiffahrtsfragen,
3. die Strategie im Nahen und Fernen Osten,
4. amerikanische Lieferungen nach England, der Sowjetunion und Tschungking-China.

Es sind Fragen, wie man sieht, die die ganze Sorgenlast und die Niederlagen unserer Gegner

Englische Gewaltpolitik

Aus den Geheimprotokollen des Storting.

DNB. Berlin, 19. 6. **Unter dem Titel „englische Gewaltpolitik im Lichte der Protokolle des Storting" erscheint im Juniheft der Zeitschrift „Auswärtige Politik" eine amtliche Veröffentlichung des Auswärtigen Amtes, die an Hand der in Oslo gefundenen Protokolle des norwegischen Storting in eindringlicher Weise die Sorgen und Nöte wiederspiegelt, in die — wie so viele andere kleine Nationen vor- und nachher — auch Norwegen durch die englische Gewaltpolitik geraten ist. Sie entrollen den dramatischen Ablauf einer Politik, die in skrupelloser Weise nur das Ziel verfolgte, Norwegen als Söldner Englands in den Krieg zu treiben.**

aufzeigen. So heillos verfahren wie diese Probleme für unsere Gegner sind, so sehr hängen sie aufs engste zusammen. Die zweite Front ist bekanntlich seit langem gegen Englands Wunsch das Verlangen Washingtons und Moskaus. Molotow hat erst jetzt wieder in einer Rede die zweite Front neben den versprochenen Materiallieferungen als das Positivum seiner Reise nach London und Washington verkündet. Churchill wird es nun zu versuchen haben, Roosevelt um erhöhte Lieferungen nach England zu bitten, damit dieses Britannien Stalin bei der Stange zu halten und weiter mit der Illusion einer zweiten Front zu befriedigen vermag. Jede zweite Front nämlich, mag sie verzweifelt von England aufgestellt werden wo immer es sei, wird — auch Engländer selbst haben das wiederholt erklärt, — mit einer Katastrophe enden.

Hier zeigt sich die Verbindung vor allem der ersten beiden Punkte des Programms der Churchillreise, da die Tonnagenot jede Bildung einer zweiten Front ohne weiteres verhindert. Molotow hat in seiner schon erwähnten Rede selbst diesen Zusammenhang zugegeben mit der Bemerkung, viele mit englischem und amerikanischem Kriegsmaterial beladene Schiffe seien auf dem Wege nach Murmansk und Archangelsk „leider" von deutschen Unterseebooten und Flugzeugen versenkt worden. Die wichtigste Aufgabe für England und die Vereinigten Staaten sei die weitestgehende Steigerung der Lieferungen. Aber mögen Churchill und Roosevelt, wie Reuter meldet, nun auch feststellen wollen, in welche Kanäle am besten die amerikanische Materialflut geleitet werden soll — nichts wird daran geändert werden, daß auch weiter ein großer Teil dieser Flut den Weg auf den Grund des Meeres nehmen wird oder sich in den amerikanischen Häfen staut. Die „Times" schrieb jetzt erst, der Kampf zur See trete „in ein ernsteres Stadium ein". Die „Daily Mail" betonte: „Der Krieg ist, soweit es sich um die Vereinigten Staaten und England handelt, einfach zu einem Problem der Schiffahrt geworden." Das ist der Kern aller angelsächsischen Sorgen. Allein in der ersten Hälfte des Juni ist Schiffsraum von einer halben Million BRT. von deutschen Unterseebooten versenkt worden. Der militärische Sachverständige von „New York Times" gibt selbst zu, daß in den ersten sechs Monaten des Krieges die Alliierten viereinhalb Millionen BRT. verloren hätten. Und in den zweiten sechs Monaten wird diese Menge vermutlich nicht geringer sein. Das sind akute Sorgen, die auch in den Punkten 3 und 4 von Churchills Verhandlungsprogramm klar zum Ausdruck kommen.

Im Kriegsgebiet der plutokratisch-bolschewistischen Front brennt es an allen Enden. Weder Roosevelt noch Churchill und Stalin wissen, was sie zuerst und zuletzt tun sollen. Wenn heute die britische Presse aus Churchills Bittgang nach Washington einen Beweis englischer Stärke herauslesen will und Roosevelts Sekretär Early gar davon spricht, Roosevelt und Churchill würden sich über den Sieg unterhalten, so wird man in Washington und London am besten wissen, welche Phrasen hier laut werden. Niemals ist der tatsächliche Zustand und die Schwäche des Empires deutlicher geworden als durch Churchills dritte Reise nach Washington.

Das Urteil der Auslandspresse

Berlin, 19. 6. Der Bittgang Churchills ins Weiße Haus in Washington wird in der Presse des europäischen Auslandes allgemein als ein äußeres Zeichen der bedrängten Lage aufgefaßt, in die die anglo-amerikanische und sowjetische Kriegführung nach den Waffenerfolgen der Achsenmächte gekommen ist. Infolgedessen kommentieren die Zeitungen auch von diesem Gesichtspunkt aus das Zusammentreffen Churchills mit Roosevelt. Die italienische Presse ironisiert das Zusammentreffen Churchills und Roosevelts und weist darauf hin, daß Churchill immer dann nach Washington eile, wenn es England besonders schlecht gehe.

In Bukarest glaubt man, daß Churchill diese Reise vor allem zur Festigung seiner eigenen Position nötig gehabt habe, um über den Enttäuschungen im englischen Volk eine, wenn auch nur agitationsmäßige, Unterstützung Roosevelts zu erbitten.

In Tokio werden die Besprechungen zwischen Churchill und Roosevelt als eine leere politische Geste gegenüber der Weltöffentlichkeit anzusehen.

Kulturkundgebung der europäischen Jugend

DNB. **Weimar, 19. 6.** Die Eröffnung der Kulturkundgebung der europäischen Jugend, die am Donnerstag in der Weimarhalle stattfand, gestaltete sich zu einem machtvollen Bekenntnis der hier vertretenen Vertreter der Jugend von vierzehn europäischen Nationen für den Sieg der nationalsozialistischen und faschistischen Idee gegen Bolschewismus und Plutokratie, für das aus diesem Siege neugestaltete Europa.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel umriß Ursprung und Sinn der nationalsozialistischen Revolution in dem Dreiklang „Führer, Bewegung Volk". Adolf Hitler und Mussolini hätten die Flammen revolutionärer Inbrunst und Begeisterung entfacht, die weder von der Willkür eines Roosevelt noch der Skrupellosigkeit eines Churchill ausgelöscht werden können. Aus den Gluten dieser beiden nunmehr vereinten Flammen werde die neue europäische Ordnung entstehen. Reichsjugendführer Axmann eröffnete die Kulturkundgebung der europäischen Jugend mit dem Gruß an den Führer, den Duce und die Oberhäupter der auf der Kundgebung vertretenen Nationen.

Gestern eröffnete Obergebietsführer Dr. Schloesser, die anläßlich der Kundgebung veranstaltete Schau des Schrifttums und Pressewesens der europäischen Jugend.

Buenos Aires. Auf Ersuchen der englischen Gesandtschaft willigte die Regierung von Uruguay ein, daß die Besatzung des im Hafen von Montevideo liegenden britischen Kreuzers „Diomede" zur Durchführung militärischer Uebungen bewaffnet an Land geht.

Stockholm, 18. 6. Im Unterhaus ist ein Antrag eingebracht worden, der die Ermächtigung zur Einziehung aller sich in England aufhaltenden „alliierten" Staatsangehörigen zum Militärdienst vorsieht.

Molotows Reiseberich

Molotow versucht die Geheimabmachungen abzuleugnen – Eingeständnisse über die schweren Verluste der Materialtransporte für die Bolschewisten

Eigener WB.-Bericht.

Berlin, 19. 6. Gleichzeitig mit dem Auftauchen Churchills in Washington hat auch der jetzt von dort zurückgekehrte Molotow anläßlich der Ratifizierung des britisch-sowjetischen Freundschaftspaktes in Moskau in seiner Weise die Krise der gemeinsamen Kriegsanstrengungen beleuchtet. Molotow mußte vor dem Präsidium der Obersten Sowjets zunächst zugeben, daß der erste Teil des neuen Vertrages keine Ueberraschungen enthalte, da er „grundsätzlich nur den Inhalt des bekannten britisch-sowjetischen Abkommens vom 12. 7. 1941 wiederhole: „Dann bemühte er sich jedoch die Wichtigkeit des zweiten Teiles des Paktes um so nachdrücklicher zu unterstreichen und die für die Bolschewisten so wichtige Abmachung über die „Zusammenarbeit und die gegenseitigen Hilfeleistungen nach dem Kriege" herauszustreichen.

Wenn Molotow dabei von dem „Fehlen der Gelüste nach territorialen Eroberungen" sprach, die für den Bolschewismus so kennzeichnend seien, so können ihm die Rumänen, Litauer, Esten, Lettländer und Finnen über diese schamlose Heuchelei aus eigenen Erfahrungen den besten Aufschluß geben. Aber auch Molotow gab sich keine Mühe, die mit Churchill und Roosevelt verabredete Absicht zu verschleiern, nicht nur diesen Krieg zu gewinnen, sondern darüber hinaus „durch gemeinsame Handlungen in der Nachkriegszeit" für lange Dauer

die gesamte Entwicklung in Europa dem bolschewistischen Einfluß zu unterwerfen.

Die höhnische Genugtuung, die ihn bei diesem Hinweis auf die völlige Unterwerfung Englands unter die Ziele des Bolschewismus erfüllte, offenbarte sich in seinen Worten, daß die Sowjetunion den neuen Pakt mit Großbritannien als eine „Festigung der Internationale" ansehe und daß dadurch nicht nur die Wünsche Stalins, sondern auch zugleich Lenins, der die Weltrevolution als ewiges Ziel der Komintern prediate, erfüllt seien. Durch diesen Hinweis wurde auch die allzu geflissentliche Molotowsche Behauptung, daß angeblich dem Pakt keine „Geheimklauseln" angefügt seien, als eine Lüge entlarvt, ganz abgesehen davon, daß über den Inhalt dieser Geheimabkommen schon so viel durchgesickert ist, daß an ihrem Vorhandensein kein Zweifel mehr bestehen kann.

Bei der Behandlung der aktuellen und praktischen Fragen, die mit seiner Reise und mit seinem Abstecher nach den USA. zusammenhingen, mußte Molotow freilich auch die großen Schwierigkeiten schildern, denen jede

Hilfeleistung für den Bolschewismus

heute ausgesetzt ist. Er mußte zugeben, daß von dem Kriegsmaterial der USA. eine ganze Anzahl von Schiffen mit Frachten für die Sowjetunion „ungeachtet der sie beschützenden Seestreitkräfte unserer Verbündeten auf dem Wege nach Murmansk und Archangelsk gesunken sei". Diese Verluste beabsichtigt jedoch die Sowjetunion keineswegs auf das eigene Konto zu übernehmen, sondern die Bezahlung ihren plutokratischen Freunden zu überlassen, denn Molotow versicherte: „Wir hielten und halten es auch ferner für notwendig, um die Verstärkung und Verbesserung dieser Lieferungen sowohl im Augenblick als auch in der Zukunft besorgt zu sein. Man muß auch zugeben, daß die Verwirklichung dieser Lieferungen eine wichtige Rolle in der Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion, England und den USA. in Zukunft noch spielen wird."

Mit besonderem Eifer ging Molotow natürlich auf

das Problem der zweiten Front

ein, das für die Sowjets noch immer das entscheidende ist, weil sie aus eigenen Kräften nicht in der Lage sind, den deutschen Truppen Widerstand zu leisten. Auch diesmal betonte er dessen „Unaufschiebbarkeit". Aber auch er wußte nur davon zu berichten, daß die Errichtung einer solchen zweiten Front „geplant sei" und daß darüber „gesprochen" wurde. Die Verwirklichung steht angesichts der Tonnageschwierigkeiten des sowjetischen Verbündeten auf einem anderen Blatt. So blieb als einzig greifbares Ergebnis der Molotow-Reise nach den westlichen Plutokratien schließlich die Gewährung einer Anleihe der Vereinigten Staaten an die Sowjetunion in Höhe von einer Milliarde Dollar übrig. Alle anderen Hoffnungen sind vorläufig noch in den Mond geschrieben. Daß aber ein notleidendes Land durch Unterstützungen anderer notleidender Länder nicht stärker wird, braucht kaum besonders unterstrichen zu werden.



Das war eine Feldbäckerei der Sowjets

Wie Sehrohre ragen die Kamine einer früheren bolschewistischen Feldbäckerei aus dem Boden hervor. Trotz der guten Tarnung, mit der diese Versorgungsanlage geschützt war, wurden die Sowjets jedoch auch aus dieser Stellung herausgeworfen

PK-Kriegsberichter Langl (Sch)

Vier Sowjetflugzeuge in 30 Minuten vernichtet

DNB. **Berlin, 19. 6.** Der im Freitag-Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht genannte Hauptmann Seiler hatte zusammen mit mehreren Flugzeugen seiner Jagdgruppe den Luftraum über den westlich des Wolchow eingeschlossenen sowjetischen Kräftegruppen gegen die nächtlich erfolgenden Unterstützungsversuche sowjetischer Flugzeuge zu sichern. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni hat der 32jährige Flieger-Hauptmann in einer knappen halben Stunde durch kühne Angriffe vier feindliche Flugzeuge vernichtet.

Vier britische Jäger abgeschossen

DNB. **Berlin, 19. 6.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, versuchte in den Vormittagsstunden des Freitag ein Verband britischer Jäger vom Muster Spitfire in das holländische Küstengebiet einzufliegen. Nach Alarmstart aufgestiegene deutsche Focke-Wulf-Jagdflugzeuge schossen trotz ungünstiger Sicht vier britische Jäger aus dem feindlichen Verband heraus, der nach diesen Verlusten in westlicher Richtung abdrehte.

Die Hölle des Pazifik

Der „Stille Ozean" kennt die schwersten Naturkatastrophen

Niemand weiß, wie der „Pazifik", der „Stille Ozean" eigentlich zu seinem Namen gekommen ist, denn er ist alles andere als still und friedlich. Und selbst wenn seine Gewässer nicht, wie heute, der Schauplatz kriegerischer Handlungen wären, so genügten doch allein schon die Naturkatastrophen, die er ständig bereithält, um die Schiffahrt vor die schwersten Aufgaben zu stellen. Die am meisten gefürchtete Gefahr sind dabei die ungeheuren Wasserhosen, die oft in einer solchen Zahl auftreten, daß jedes Schiff beliebig den Kurs ändern muß, nur um aus der Gefahrenzone hinauszukommen. Das Wasser wird dabei in riesigen Wirbeln trichterförmig emporgerissen, in großen Höhen kilometerweit fortgetragen und stürzt endlich in Form von Regengüssen wieder ins Meer. Es kommt vor, daß ein Schiff sich urplötzlich von

zwanzig oder dreißig wirbelnden Wassersäulen

umgeben sieht.

Noch schlimmer ist die Heftigkeit der elektrischen Entladungen über die Weite des Ozeans. Hier toben sich Gewitter aus, von deren Wucht wir in unseren Breiten keine Vorstellung haben. Sie brechen fast immer unvermittelt los, wobei Blitze von dreißigfacher Stärke den Himmel zerreißen, wie wir sie bei uns kennen. Sie zucken hinab ins Meer, kehren um und finden oft genug ihr Ziel in den Schiffen, die ihren Weg suchen. Dazu dröhnen

Donnerschläge, die das Himmelsgewölbe zu sprengen scheinen.

Seefahrer, die im westlichen Teil des Pazifik der Straße von Malakka nahekommen, wissen, daß hier besondere Gefahren drohen. Bis weit hinaus auf die offene See, wo die Schiffe ihrem Kurs folgen, fliegen mitunter ganze Hagel von Steinen und Felsblöcken. Sie werden von den vielen Vulkanen herausgeschleudert, die an der Straße von Malakka die Küste säumen. Viele von ihnen erwachen nach jahrzehntelanger Ruhe wieder zu neuem Leben, und heute sind auf der Halbinsel Malakka allein über hundert in voller Tätigkeit.

Aber fast gefährlicher noch als die Auswirkungen der Vulkane, die alljährlich sowohl in Japan wie in Malaien und auch an den Ostküsten des Pazifik, besonders in Kalifornien starke Verheerungen anrichten, sind

Seebeben,

die durch unterseeische Vulkantätigkeit und Erdstöße hervorgerufen werden. Ihre Auswirkungen zeigen sich weniger stark auf hoher See als gerade in den Küstengewässern. Tausende von Menschen gehen alljährlich mit ihren Schiffen zugrunde, in den Gewässern von Japan, von Kalifornien und weiter südlich von Chile und Peru.

Wunder und Seltsamkeiten ungewöhnlicher Art birgt das größte der Weltmeere. Sie zeigen sich auch bei

den Meeresbewohnern.

Es sei dabei an eine Erscheinung gedacht, die den Seefahrern nicht unbekannt ist: dabei wimmelt die Meeresoberfläche von Tausenden merkwürdiger, sehr langer Fische, die an Aale erinnern. Sie haben ein dickes Schuppenkleid, sind außerordentlich beweglich und erreichen oft eine Länge von mehr als zwei Metern. Man findet sie besonders in den westlichen und südlichen Teilen des Ozeans.

Hauptquartier der 42. Tschunking-Armee eingenommen

DNB. **Tokio, 19. 6. Wie aus Frontmeldungen hervorgeht, wurde Hoh Kientschen, der Sitz des Hauptquartiers der 42. Armee-Gruppe Tschungkings, 16 Kilometer südwestlich von Linhsien in der nördlichen Honan-Provinz, am Mittwoch abend von den japanischen Streitkräften vollständig eingenommen.**

USA.-Flottenbefehlshaber in japanischer Gefangenschaft

DNB. **Genf, 19. 6. Wie United Preß aus Washington berichtet, gibt das USA.-Kriegsdepartement jetzt zu, daß sich der USA.-Flottenbefehlshaber auf der Insel Wake, Major James Patrick Devereux, in japanischer Kriegsgefangenschaft befindet.**

Die durchstochenen Dämme des Gelben Flußes

nach vierjähriger Arbeit repariert.

Tokio, 19. 6. Man erinnert sich, daß in der Nacht zum 12. Juni 1938 auf Befehl Tschiangkaischeks die Dämme des Gelben Flusses an mehreren Stellen durchstoßen wurden. Er hoffte, dadurch den Vormarsch der japanischen Truppen längs der Eisenbahn nach Lunghai aufzuhalten, wobei er grausam das Leben von einer Million Chinesen, die an den Ufern des Flusses wohnten, opferte. Wie jetzt der Berichterstatter der „Asahi Schimbun" aus China meldet, sind dank der Anstrengungen und aufopfernden Arbeit der japanischen Armee und der Mithilfe von drei Millionen chinesischer Einwohner die riesigen Eindämmungsarbeiten nach einer Dauer von vier Jahren zum erfolgreichen Abschluß gekommen. Diese Arbeiten zogen sich im Nordosten Honans über 200 Kilometer hin.

*

200-Millionen-Yen-Anleihe für Thailand. Japan hat Thailand einen Kredit von 200 Millionen Yen gewährt. Der japanische Finanzminister Kaya bezeichnete den neuen Kredit als einen weiteren Schritt vorwärts auf dem Wege zur Festigung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Japan und Thailand.

Tokio. Wie „Jomiuri Schimbun" aus Rangun berichtet, ist die gesamte Einfuhr nach Kalkutta auf dem Seeweg vollständig unterbunden. Unter den Indern wachse die Unzufriedenheit. Nur mit Gewalt könne England seine materiellen Bedürfnisse in Indien befriedigen.

Madrid. Der Herzog von Windsor, der wegen der blutigen Unruhen in Nassau zu Beginn des Monats seinen Besuch in den USA. abbrechen mußte, ist wieder in New York eingetroffen.

Neue Unruhen im Iran und Irak. Die sowjetrussische Besatzung einer kleinen Stadt in Nordiran ist vom iranischen Nationalisten erledigt worden. Die sowjetischen Besatzungstruppen selbst führen die Unruhen auf die Arbeit des britischen Intelligence Service zurück, während zu den aus dem Irak gemeldeten neuen Unruhen von angloamerikanischer Seite im Irak erklärt wird, daß sie sowjetrussische Einflüsse erkennen lassen.

„Wehe den deutschen Professoren...!"

Das Unterhaus wünscht sie ins Gefängnis — nach dem Kriege.

(Von unserem diplomatischen Mitarbeiter.)

Die englische Regierung hat im Unterhaus ein Gesetz angekündigt, das ihr gestattet, die in England lebenden Angehörigen der sogenannten „alliierten Nationen", also Polen, Belgier, Holländer, Jugoslawen usw. zum Heeresdienst einzuziehen. Dadurch, daß für diese völkerrechtswidrige Gewaltmaßnahme eine „gesetzliche Handhabe" geschaffen wird, wird sie natürlich nicht weniger rechtswidrig. Aber England kümmert sich von altersher um die Beachtung des internationalen Rechts lediglich bei anderen Staaten, während es sich selbst großzügig davon befreit hält. Es hat diese Auffassung bereits gegen norwegische und griechische Seeleute angewandt, indem es diese, wenn sie der „ehrenvollen" Aufforderung, sich auf englischen Schiffen von den U-Booten der Dreierpaktmächte versenken zu lassen, nicht freiwillig Folge leisten wollten, zu hohen Gefängnisstrafen verurteilte.

In derselben Unterhaussitzung hat sich der Außenminister Eden über die angebliche völkerrechtswidrige Behandlung der Bevölkerung in den von Deutschland besetzten Gebieten entrüstet und eine bestellte Debatte herbeigeführt. In dieser haben Abgeordnete unter dem Beifall des Hauses verlangt, daß die „deutschen Professoren nach dem Kriege für längere Zeit ins Gefängnis geschickt" werden müssen, soweit sie die rassenmäßige Ueberlegenheit des deutschen Volkes gelehrt hätten. In demselben Unterhaus sitzt auch Duff Cooper, der vor einiger Zeit in einer Rede zum Empiretag die Engländer als das „größte Volk" verherrlicht hat, das je auf der Erde gelebt habe und das die Menschheit überhaupt je wieder hervorbringen werde.

Solche Widersprüche scheinen jedoch in England niemand zu stören, zumal die letzten Reste kühler und verstandesmäßiger Ueberlegenheit aus dem englischen Wesen schwinden, je schneller es dem schon sichtbaren Abgrund zustrebt. Solche Zustände der Tollwut machen sich immer in verstärktem Maße bemerkbar, wenn die schlimmen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen sich häufen, wie dies in den letzten Tagen der Fall war. Für uns sind diese Vorgänge in England nur eine Bestätigung dafür, daß wir uns unaufhaltsam dem Ziel der Vernichtung dieser Bestien nähern.

Sicherung der Kriegsernährung

Vertiefte Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien.

DNB. **Berlin, 19. 6.** Am 15. Juni 1942 trafen sich der italienische Minister für Landwirtschaft und Forsten, Exc. Paresci, und der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragte Staatssekretär Backe zu gemeinsamen Besprechungen in Venedig. Es wurden alle Fragen eingehend besprochen, die für eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien zur Sicherung der Kriegsernährung der beiden Völker von besonderer Wichtigkeit sind. Die Besprechungen stellen die Fortsetzung der engen Zusammenarbeit dar, die durch weitere Zusammenkünfte vertieft werden soll.



Sowjets
früheren bolsche-
ervor. Trotz der
ungsanlage ge-
auch aus dieser

ter Langl (Sch)

vernichtet
reitag-Bericht
cht genannte
sammen mit
dgruppe den
olchow einge-
ben gegen die
zungsversuche
In der Nacht
brige Flieger-
ben Stunde
he Flugzeuge

eschossen
berkommando
in den Vor-
and britischer
holländische
armstart auf-
Jagdflugzeuge
britische Jä-
heraus, der
Richtung ab-

ren...!"
fängnis —

tarbeiter.)
nterhaus ein
die in Eng-
annten „alli-
r, Holländer,
einzuziehen.
rige Gewalt-
e" geschaffen
ger Rechts-
ch von alters-
nalen Rechts
o es sich selbst
t diese Auf-
d griechische
wenn sie der
f englischen
erpaktmächte
Folge leisten
erurteilte.
hat sich der
e angebliche
Bevölkerung
ebieten ent-
igeführt. In
Beifall des
hen Pro-
r längere
kt" werden
Ueberlegen-
en. In dem-
oper, der
Empiretag
verherrlicht
und das die
rvorbringen

ch in Eng-
letzten Reste
aenheit aus
schneller es
ebt Solche
wenn die
schauplätzen
Tagen der
e in Eng-
ß wir uns
ung dieser

führung
Deutsch-

1942 trafen
dwirtschaft
t der Füh-
s für Er-
te Staats-
sprechungen
eingehend
eit zwischen
erung der
von be-
sprechungen
mmenarbeit
ünfte ver-

Der Eskimo und der Tanz

Gastspiele eines Eskimo-Balletts in den nordischen Ländern rückten die Tanzkunst der Eskimos erstmalig in das Licht einer breiteren Oeffentlichkeit. — In diesem Zusammenhang berichtete der dänische Ballettmeister Harald Lander von einer besonderen Form des Eskimo-Tanzes aus West-Alaska. Dort sah er ein ganzes Orchester von Trommeltänzern. Die tänzerischen Bewegungen wurden vom Vortrag mehr als tausend Jahre alter Gesänge begleitet. Die ganze Szene bekam allerdings einen etwas merkwürdigen Anstrich durch die seltsame Aufmachung der tanzenden Eskimos, zu deren alter Volkskunst keineswegs die hypermoderne Kleidung passen wollte, die in Rome geschafft worden war. Der Eskimo hat seine besondere Auffassung dem Tanz gegenüber. In seiner Heimat kennt man nur den Tanz zwischen Mann und Mann und Frau und Frau. Die Form des in der europäischen Kulturwelt üblichen Tanzes zwischen Mann und Frau dagegen wird als anstößig abgelehnt. In der Urform ist als Begleitinstrument nur die Trommel bekannt.

Mexikanischer Raufbold erschossen

Nach Meldungen aus den USA. wurde der berüchtigte mexikanische Raufbold Marcos Rodriguez auf dem Bahnhof in Veracruz von unbekannten Tätern erschossen. Rodriguez hat 40 Morde auf dem Gewissen, ohne daß es jemals gelungen wäre, ihn seiner Tat zu überführen. In der letzten Zeit bekleidete er, anscheinend von seinem abenteuerlichen Leben zurückgezogen, einen Posten in der Bundesverwaltung.

Schiffszusammenstoß auf dem Atlantik

Schwedischer Handelsdampfer gesunken.

Die Madrider Nachrichtenagentur Efe berichtet aus New York, daß nach Mitteilung der schwedischen Transatlantik-Schiffahrtsgesellschaft der schwedische 3386 BRT. große Handelsdampfer „Kaaparen" im Atlantik mit einem anderen Schiff zusammenstieß und versank. Die gesamte Besatzung konte einen kanadischen Hafen erreichen.

Aljechin Sieger im Salzburger Schachturnier

Im Mittelpunkt des Interesses der letzten Runde stand das entscheidende Zusammentreffen von Keres und Aljechin. Keres spielte gleich zu Anfang sehr scharf. Aljechin wählte nicht immer die beste Fortsetzung und der estnische Meister hätte zweimal das Spiel ausgleichen können. Nachdem der Weltmeister alle Angriffe des Gegners abgewehrt hatte, behielt er zwei Bauern mehr bei klarer Stellung. Er gewann die Partie und damit das Turnier.

Schlußstand des Turniers: Aljechin 7½ Punkte, Keres 6 Punkte, Junge und Schmidt je 5 Punkte, Bogoljubow 3½ Punkte, Stoltz 3 Punkte.

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Sprechstundenhilfe. Facharzt sucht arbeitsfreudige interessierte, zuverlässige Sprechstundenhilfe. Kurzschrift, Schreibmaschine erwünscht. Einarbeitung vorgesehen. Angebote mit Lichtbild, evtl. Zeugnissen, Gehaltsansprüchen, erbeten unter Z A 4027 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Foto-Laborantin od. Anlernling, für sofort oder später gesucht. Schriftl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Z W 4043 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Welche Kontoristin übernimmt nebenberuflich wöchentlich Lohnabrechnungen für Kleinbetrieb? Ewaol-Fabrik, Bielefeld, Siegfriedstr. 66.

Arbeiterinnen, jüngere, für leichte Beschäftigung, evtl. für halbe Tage, gesucht Oscar Sabrbage, Ehlentruper Weg 58. (!

Arbeiterin ganze oder halbe Tage für mein Rohproduktengeschäft gesucht. Twellmeyer, Sudbrackstraße 47.

Stütze, tüchtige, für modernen 5-Zimmer-Etagen-Haushalt gesucht. Rechtsanwalt Dr. Georg Rößler, Berlin W 30, Geisbergstraße 34, III.

Köchin, erfahrene, für bald oder später gesucht, da meine jetzige (4 Jahre bei mir) in absehbarer Zeit heiraten möchte. Frau G. Mitzlaff-Crüwell, Bergstr. 11. Tel. 902. (24

Köchin oder Beiköchin f sofort oder 1. Juli gesucht. Jahresstellung. Strandhotel Gerken, Nordseebad Wangerooge.

Witwer, alleinstehend, auswärts, sucht für bald oder später aufrichtige, christliche, ehrliche Hausbälterin bis 55 Jahre, nur vom Lande, in angenehme, gemütl. Dauerstellung. Angebote unter B 431 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Hausgehilfin für 4 Zimmer, Heizung, Bad, kl. Garten ges. Besond. Wert lege auf guten, lieben Charakter bei liebevoller Aufnahme. Familienanschluß, Dauerstellung. A. Wohlbrück, Bielefeld, Lothberg 50. (20

Hausgehilfin oder Wirtschafterin, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren und selbständig, für gepflegten Einfamilienhaushalt zum 1. Juli oder später gesucht. Frau Carl Heidsieck, Bismarckstraße 23. Tel. 1626. (?

Hausgehilfin, erfahrene, evtl. Anfängerin, für bald in gepflegten Privathaushalt gesucht. Angenehme Dauerstellung. Fröbelstr. 67. Telefon 237 Bielefeld. (!!

Hausgehilfin für älteres Ehepaar gesucht. Bandelstraße 21, I (Ostparknähe).

Hausgehilfin, freundlich und zuverlässig, evtl. mit Kochkenntnissen, für Etg.-Haushalt zu sofort oder später gesucht. Näheres durch Frau Sadeck, Altstädterkirchstraße 6 oder Telefon 4320 (20

Mädchen, junges, gesund und ehrlich, zur Führung eines frauenlosen feinen Haushaltes von alleinstehendem, gutsituiertem Herrn, Anf. 50, für bald gesucht. Vertrauensstellung. Ausführliche Zuschriften unter L 395 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Suche f. meinen frauenlosen Haushalt eine Angestellte von 18—26 Jahren zum 1. August. Angebote unter A C 4047 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Hausgehilfin, zuverlässige zu bald gesucht. Frau Heerhaber, Dornberger Straße 17, Ruf 71.

Putzfrau für jeden Vormittag, außer sonntags, von älterem Ehepaar gesucht. Kavalleriestraße 11, unten.

Putzfrau, zur Mithilfe für neuzeitliches Büro, sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Expedient für Abfertigung von Stückgütern und Entladung von Sammelladungen sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote unter A L 4054 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (23

Kraftfahrer für Lastwagen sofort gesucht. Wilhelm Voß, Goebenstraße 6. Telef. 2835. (?

Fahrer, der im Packen bewandert ist, für Tempo-Lieferwagen, evtl. auch für halbe Tage gesucht. Rosenberger & Co., Oberntorwall 30. (?

Kutscher, gesucht Spedition Hartmann, Ravensberger Straße 32.

Portier zum sofortigen Eintritt gesucht. Vorstellung erbeten Montag zwischen 17 bis 18 Uhr. Capitol, Bahnhofstraße.

Hilfskraft, männlich, für Werkstatt und Garagenbetrieb gesucht. Stadt-Garagen, Fr. Schmitz, Bahnhofstr. 19b. (20

Gartenarbeiter, auch für halbe Tage gesucht. Prange, Stapenhorststraße 58.

Wachleute, gediente, unbescholten und durchaus zuverlässig, für Objekt im Heimatgebiet unter günstigen Bedingungen sof. ges. „Biso", Bielefeld, Heeper Str. 8. (23.

Drogistenlehrling, männlich oder weiblich, mit guten Schulzeugnissen, für sofort oder später gesucht. Meyer zu Bentrup, Gebr., Heeper Straße 69. Telefon 2995. (27

Hausdiener (Radfahrer) und Laufbursche, sofort ges. Bettenhaus Tasche, Arndtstr., Telefon 4123.

Laufjunge, für halbe Tage, gesucht. Radfahrer bevorzugt. S. Zimmermann, Feilenstraße 4/8.

Laufbursche für nachmittags gesucht. Colberg u. Schachtsiek, Horst-Wessel-Straße 48.

Stellengesuche

Putzhilfe, noch Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags je drei Stunden frei. Angebote unter S 407 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mietgesuche

4—6-Zimmer-Wohnung oder Einfamilienhaus für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter W R 4022 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (27

4-Zimmer-Wohnung mit Bad sucht Witwe mit 2 erwachsenen Kindern in Brackwede od. Umgebung. Angebote unter T H 3972 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (!!

3-4 Zimmerwohnung od. 1—2 möblierte Zimmer mit 2 Betten, für sofort gesucht, evtl. Tauschwohnung in Dortmund. Angebote an Dr. Aug. Oetker, Personalabteilung.

Wohnung, 2—3 Zimmer, sucht sofort oder später junges Ehepaar, beide berufstätig. Angebote unter B 354 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

2 bis 3 Räume, einschl. Küche, sucht junge Frau mit Kleinkind, in näherer oder weiterer Umgebung von Bielefeld für die Dauer des Krieges, möbliert oder unmöbliert, ab August. Angebote unter Z F 4032 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (20.

Zimmerwohnung, 2—3, für sofort oder später gesucht. Angebote unter Z H 4034 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbliert (auch zwei Betten), sucht junge Frau für sofort oder später in ruh. Wohngegend, wenn möglich fließ. Wasser und etwas Kochgelegenheit (nicht Bedingung). Angebote unter Z E 4031 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (?

1—2 Zimmer, leere, von berufstätiger junger Frau dringend gesucht. Angeb. unter T 109 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (?

Zimmer, gut möbliert, mögl. Heizung, für sofort oder später gesucht. Angebote unter Z D 4030 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (?

Dame, berufstät., alleinstehend, sucht für gleich oder später zwei leere Zimmer. Angebote unter V 317 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 20.

Zimmer, möbliert oder unmöbliert, außerhalb Bielefelds sofort zu mieten gesucht. Angebote unter D 1372 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Pension mit voller Verpflegung in Bielefeld od. ländliche Umgebung sucht ältere Dame, monatlich 80,—. Bettwäsche vorhanden. Angebote unter M 301 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Zimmer, 2 leere, heizbar, gesucht. Angebote an Café am Jahnplatz.

Räume, 2 leere, von berufstät. jungen Mädchen sofort oder später gesucht. Angebote unter Z 427 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Frau, alleinstehend, sucht zwei große Räume mit Abstellraum, Gas, Licht. Bad und großem Keller. Angebote unter F 1444 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbliert, in ruhigem Hause von Dauermieter (Akademiker) z. 1. August oder früher gesucht. (Badegelegenheit erwünscht und wenn möglich Abendessen). Gefl. Angebote erbeten unter K 470 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (27.

Lagerraum, zirka 200 qm (möglichst trocken. Keller), zu mieten gesucht. Angebote unter D 269 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (?

Räume, leere, möglichst Nähe Albrechtstraße zu Lagerungszwecken gesucht. Angebote mit Angabe der Größe und des Preises unter A F 4050 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Vermietungen

Zimmer, freundlich möbliertes, Zentrum, an solide ruhige Dame, zu vermieten. Angebote unter G 461 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Alleinstehende, zuverlässige Frau oder solidem, älteren Herrn zum Mitbewohnen gesucht; kleine ländliche Besitzung, Vorort Bielefelds. Angebote unter A H 4052 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Brackwede, Mansarde (Küche u. Schlafzimmer) Abstellraum mit sämtl. Zubehör an berufstätige, ältere, alleinstehende Dame, zum 1. Juli. Angebote unter A A 4045 an die Agentur der Westfälischen Zeitung Brackwede.

Wohnungstausch

Wohnungstausch. Biete in Bochum mod. Wohnung (3 Zimmer, Küche, Bad). Suche in Bielefeld ähnliche. Stirnberg, Bahnhofstraße 25. (?

Ladenlokal mit 3-Zimmerwohnung 60 Mark, Ostviertel, gegen 4-Zimmerwohnung bis 100 Mk. zu tauschen. Angebote unter D 435 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (27.

Altwohnung, nicht abgeschlossen, drei Zimmer u. Küche, Nähe Johanniskirche, gegen gleich große oder größere, zu tauschen gesucht. Angebote unter T 415 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Biete 3 Räume u. Keller mit Licht, Gas u. Wasser, suche 3—4 Räume. Angebote unter M 474 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verkäufe

Lampe, große, 5flammig, 25,—, einflammige Zuglampe 10,—. Osnabrücker Straße 36a, II.

Waschkessel, 100 Liter, 20 Mark, zu verkaufen, Reichspoststraße 5.

Spiegel, großer, mit Konsolschrank 25 Mark, Wäschemangel 25 Mark, 2 elektrische Zuglampen zusammen 4 Mark und 2 Gasbügeleisen, zus. 4 Mark, zu verkaufen. Eggeweg 39.

Dezimal-Waage, große, starke, auch als Viehwaage geeignet, für 100 RM. zu verkaufen. H. u. H. Wehmeyer, Theesener Straße 14.

Schleifböcke, 4 Stück, gebrauchte, à 35 Mk. zu verkaufen. H. u. H. Wehmeyer, Theesener Str. 14

Steckrübenpflanzen, in großen und kleinen Mengen, laufend abzugeben. Bauer W. Landwehrmann, Senne I bei Buschkamp, Telefon 3769.

Heizungsrohre, 85 mm, zirka 27 Meter und Anschlußstücke, 65 Mk. Pavenmarkt 1a.

Hunde, junge, abzugeben Meister, Brackwede, Eggeweg 46.

Schäferhund, 1½ Jahr, mit Ia Stammbaum, für 75 Mark zu verkaufen. Mellerstraße 41.

Kinderwagen, 25 Mark, zu verkaufen oder gegen Teppich zu tauschen. Vormittags 8—10 Uhr, Polscher, Ritterstraße 75.

Dezimalwaage, 40 RM Weichert, Weststraße 44

Ziegenlamm, zu verkaufen, Heeperholz 197.

Steckrübenpflanzen, gelbe noch abzugeben. Johannesstift.

Kinderwagen, 25 RM., zu verkaufen. Schildescher Straße 78.

Kreissäge, Kugellagerwelle, neu bis zu tausender Sägeblatt für 175 RM., abzugeben. Westermeier u. Co., Ziegelstraße 92a. Telefon 5260.

Zentralheizungsofen, reparaturbedürftig, 50 RM., zu verkaufen. Besichtigung nur vormittags, Brackwede, Bodelschwinghstraße 340.

2 Schnittbullen, schwb., 7—8 Zentner schwer, noch nicht angespannt, als Zuchtbullen zu verkaufen. Josef Kipshagen, Stukenbrock 76.

Waschkessel, gebrauchter, 70—80 Liter fassend, für 8 Mark zu verkaufen. H. Ehl, Rolandstr. 32, I.

Kostüm, grau, reine Wolle, Gr. 44, neuwertig, für 65 RM., Gehrock und Hose für große, schlanke Figur, wie neu, für 55 RM. zu verkaufen, evtl. Tausch mit Anzug für 18jährigen, Gr. 1,78. Angebote unter A K 4053 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kaufgesuche

Heißmangel kauft gegen Kasse G. Wingenbach, Münster i. W., Burgstraße 15. (24

1—2-Familienhaus zu kaufen gesucht. Angeb. unter B 130 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (20.

Allesbrenner u. Junker u. Ruh Dauerbrenner, moderner und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter F 1383 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung 24.

Radio-Röhre 1823 d, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Grunewald, Gadderbaum, Hebronweg 2.

Landhaus, 5—8 Zimmer, mit Garten in Umgebung von Bielefeld od. Salzuflen. Angebote unt. W S 4023 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (4.7

Herrenuhr, goldene, gutes Fabrikat, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z N 4038 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Briefmarken- Sammler sucht mittlere od. größere Sammlung, auch gute Einzelmarken Großdeutschlands zu kaufen. Angebote an Schließfach 891, Postamt Bielefeld. (4.

Trauring, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter C 434 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Briefmarkensammlung, sofort gesucht. Eilange bote mit näheren Angaben unter A 429 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Polstersessel mit hoher Lehne, für alte Dame zu kaufen gesucht. Angebote unter W 426 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Schreibmaschinentisch u. drei dazugehörige Stühle mit beweglicher Rückenlehne, gesucht. Wirtschaftsprüfer Dr. Stuckmann, Hindenburgstr. 15, Telefon 660.

Wochenendgelände, bebaut oder unbebaut zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter W J 4015 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Fahrradanhänger, kauft Hermannstraße 49.

Klubsessel, oder ähnlicher, zu kaufen gesucht. Angeb unter R 402 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Bett, kompl., gut erhalten. Angebote unt. P 401 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Bettstelle mit Matratze, Waschtisch und Nachtschränkchen, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z V 4042 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Sealjacke, Gr. 42/44, von ausw. Dame zu kaufen gesucht. Angebote unter Z O 4039 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Fahrradanhänger für Lebensmittelgeschäft gesucht. Telef. 574. (?

Angelzeug, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Dornberger Straße 182a.

Jungvolkkassen, (Feldtornister) und Kochgeschirr, zu kaufen gesucht. Angeb. unter E 440 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Gasheizofen, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Z Z 4044 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Dauerbrenner, größeren, oder Allesbrenner, neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. E. Halemeier, Wittekindstr. 3a.

Nähmaschinen und Badeofen für Kohlenfeuerung beides gebraucht, zu kaufen gesucht. Präzision-Werke, Bielefeld.

Flurgarderobe bis 150 breit und Heizkissen, gesucht. Angebote unter T 483 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (24.

Wohnzimmer, komplett, Kücheneinrichtung, gut erhalten, evtl. auch einzelne Sachen von Ehepaar gesucht. Angebote unter S 481 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Gartenmöbel, zu kaufen gesucht. Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 74. Telefon 6745. (23.

Kleinbildkamera, lichtstarke (Leica, Contax, Retina oder ähnl.), in einwandfreiem Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote unt. A M 4045 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung erbeten.

Elektrische Kochplatte und Bügeleisen zu kaufen gesucht. Angebote unter A G 4051 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Die Kleine Anzeige der Westfäl. Zeitung bringt viele vorteilhafte Angebote.

Tausch

Tausch! Gleichstrom-Motor, 1 PS, gegen Wechselstrom-Motor ¾ PS. Kaffee Fürstenhof, Niederstraße 14.

Kindersportwagen, gut erhalten, gegen Anzug mittlerer Größe zu tauschen gesucht. Angebote unter P 478 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Damensportschuhe, schwarz Leder, neu, Gr. 36—37, gegen farbige Filzhutstumpe zu tauschen gesucht. Angebote unter V 488 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verschiedenes

Marga, bitte nähere Adresse angeben unter M 396 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Frau, berufst., 40 Jahre, sucht nette Bekanntschaft für gemeinsame Spaziergänge. Angebote unter H 466 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Damenpullover, drei, wer strickt schnellstens. Wolle vorhanden. Angebote unter R 482 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verloren

Armband, goldenes, am 31. Mai verloren. Da liebes Andenken, gegen gute Belohnung abzugeben bei Dr. Aug. Oetker, Hauptkontor.

Verloren, goldene Halskette vom Stadttheater, Straßenbahn Linie II, Schildesche bis Bilsendorf verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Westfälischen Zeitung

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute 20. 6., 15—18.30 Uhr. Preis III, öffentl. Nachmittags-Vorstellung: **Die Fledermaus,** Operette von Strauß; 19.30—21.45 Uhr, Pr. II: **Ein Windstoß,** Komödie von Forzano. — Sonntag, 21. 6., 18.30 bis 21.30 Uhr, Pr. III: **Die Zauberflöte,** Oper von Mozart. — Ende der Spielzeit.

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol. Täglich der neue, große Bavaria-Film mit Hilde Krahl in der Titelrolle: **„Anuschka".** Anuschka, ein kleines, schlichtes Mädel vom Lande, wird im Wien der Jahrhundertwende in den Strudel verhängnisvoller Ereignisse gerissen, muß Ruf und Ehre verteidigen, rettet die gefährdete Ehre zweier Menschen und erobert sich die eigene Zukunft an der Seite des Geliebten. — Weitere Darsteller: Siegfried Breuer, Friedl Czepa, Rolf Wanka, Elle Hille. Spielleitung Helmut Käutner. Der Film trägt das Prädikat „volkstümlich wertvoll". — Die Wochenschau. — Beginn der Aufführungen: 2.20, 4.40, 7.00 Uhr. Kassenöffnung 2.00 Uhr. Morgen Sonntag Kassenöffnung 1.30 Uhr. Jugendliche sind nicht zugelassen.

Gloria zeigt in Erstaufführung den neuen, spannenden Difu-Großfilm: **„Verlassen".** Dieser hervorragende Film, mit einer Fülle menschlicher Konflikte, zeigt das Schicksal einer großen Liebe, dargestellt von ersten und bekannten Filmschaffenden Italiens, wie: Corinna Luchaire, Maria Denis, Giorgio Rigato, Camillo Pilotto u. a. m. Im Beiprogramm läuft neben der neuen Wochenschau der Kulturfilm: „Mit Seil und Waffe". Spielzeiten: Beiprogramm: 2.45, 5.15, 7.30 Uhr; Hauptfilm: 3.45, 6.05, 8.30 Uhr. Kassenöffnung: 2.30 Uhr. Morgen Sonntag Kassenöffnung 2.00 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt von Freitag bis Montag Hans Albers in **„Carl Peters"** mit Karl Dannemann, Erika v. Thellmann, Herb. Hübner. Einer der größten Filme des Jahres, ein Werk, das in einer dramatisch bewegten Geschehnisfolge das kämpferische Leben und die gefahrvollen Abenteuer des Gründers von Deutsch-Ostafrika nachzeichnet. — Anfangszeiten: Wochenschau: 2.05, 4.35, 7.05 Uhr; Hauptfilm: 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Einlaß 1.45 Uhr. Jugend zugelassen. Sonntag Einlaß 1.30 Uhr.

Universum zeigt bis einschließlich Montag den überaus spannenden Kriminalfilm: **„Parkstraße 13" — Verhör um Mitternacht** — mit Olga Tschechowa, Iwan Petrovich, Hilde Hildebrandt, Ernst Dumcke, Theod. Loos, Hans Brausewetter, Anton Pointer u. v. a. Wie die Motten ums Licht, schwärmen die Männer um die schöne Evelyne Schratt (Olga Tschechowa). Da, mitten in einer glänzenden Gesellschaft, geschieht ein Mord! Alle sind verdächtig! Wer ist der Täter? Die Lösung, die der Film bis zum Schluß offen läßt, ist eine völlige Ueberraschung! — Jugendliche sind nicht zugelassen! Spielzeiten: Vorprogramm: 3.00, 5.20, 7.30 Uhr: „Parkstraße 13": 4.00, 6.15, 8.20 Uhr. — Sonntag: Beginn um 2.00 Uhr; 2. Vorstellung 4.00 Uhr: 3. Vorstellung 6.00 Uhr; letzte Vorstellung 8.00 Uhr.

Lichtburg Brackwede zeigt den neuen Terrafilm: **„Himmelhunde"** mit Malte Jaeger, Waldemar Leitgeb, Josef Kamper, Albert Florath. — Ein Film von jungen Segelfliegern, ein Film mit dem Pulsschlag unserer Zeit. — Jugendliche haben Zutritt. — Anfangszeiten: Wochentags 5.15, 7.30 Uhr, sonntags 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Sonntag 1 Uhr große Jugendvorstellung

Schauburg Brackwede. Es läuft bis einschl. Montag das Lustspiel: **„Die Finanzen des Großherzogs"** mit Viktor de Kowa, Hilde Weißner, Heinz Rühmann, Theo Lingen. — Ein Film für Herz und Gemüt, in dem sich aller Frohsinn des Lebens vereint. Jugendliche haben Zutritt. — Anfangszeiten: Von Montag bis Freitag 7.30 Uhr. Sonnabend 5.15, 7.30 Uhr. Sonntag 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds Freitags geschlossen

Johannisberg. Herrliche Terrasse. Säle. Gesellschaftsräume. — Gute Küche. — Freitags geschlossen. ?

Löwenhof, am Ulmenwall. Original Münchener Löwenbräu. Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink. ?b

CAPITOL

Der neue Großerfolg!

Hilde Krahl



Anuschka

Ein Mädchenschicksal von Opfer, Leid und Liebe

Ein Film der Bavaria-Filmkunst

Siegfr. Breuer . Friedl Czepa . Rolf Wanka

Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen

2.20 4.40 7.00 Uhr

Kassenöffnung 2.00 Uhr

Morgen Sonntag Kassenöffnung 1.30 Uhr

Gloria

zeigt in Erstaufführung den neuen, spannenden Difu-Großfilm:



Verlassen

EIN SANGRAF-FILM DER DIFU

Jugendliche nicht zugelassen

Näheres unter Lichtspiel-Theater.

Wegen Lager-Aufnahme

bleibt unser Geschäft in der Zeit vom 29. Juni bis 4. Juli 1942 für den

gesamten Kundendienst völlig geschlossen.

OLTROGGE & CO

BIELEFELD, Herforder Straße 16

Kaufhaus Klöpping

Brackwede,

Adolf-Hitler-Straße 47.

Hier werden Sie in allen Sachen gut beraten und bedient.

Queller Bahnhof vorübergehend geschlossen! Ab Montag, dem 22. Juni, ist mein Lokal mit behördlicher Genehmigung vorläufig geschlossen. Adolf Hunger.

Zum Wochenend ins „Oberbayern". Wie könnten Sie wohl schöner Wochenend verleben als mit einem Besuch im „Oberbayern". Schon wegen ihrer Eigenart wird diese Gaststätte immer wieder gern aufgesucht. Daß es dort gemütlich ist, dafür sorgt die ganze Aufmachung, die stimmungsvolle Unterhaltungsmusik und das gute Kulmbacher. Das ist so recht nach dem Herzen des Genießers und darum immer mal wieder ins „Oberbayern" in der Hagenbruchstraße. ?

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben im Ausschank das gute Haake-Beck Bier

Konzert-Café Hofmann. Täglich ab 16 Uhr: B. Jendrejak und seine 5 Solisten (Dienstags geschlossen.)

Pöttkerbrink, Herforder Straße 42. Die gemütliche Gaststätte mit den gepflegten Getränken — Fremdenzimmer — Garagen.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert Freitags geschlossen — Telefon 1778

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Mittwochs, Sonnabends und Sonntags Konzert.

Trocadero. Täglich ab 21 Uhr dezente Musik in der gepflegten Casino-Bar. Sonntags geschlossen.

Langes Künstlerspiele. Im Monat Juni gastiert: Kapellmeister Emilio Carcassola mit seinem kombinierten **Solis en-Orchester.**

Unterricht in Englisch, Französisch, Russisch erteilt Frau Richter. Herforder Straße 21 a. ?

Klavierstunden in und außer dem Hause erteilt Frau Katharina Ellerbeck, Klavierlehrerin, Milse 143.

Trauerdrucksachen liefert preiswert und schnellstens Rob Bechauf, Bielefeld, Siechenmarschstraße 45. Fernsprecher 1357 — WZ-Inserate zu Originalpreisen

Garagen waschen und spannen Ph. Heß, Waldeckstr. 10. Ruf 2093.

Erste Hypotheken zu günstigsten Bedingungen, 4½ Prozent Zinsen bei voller Auszahlung durch Ed. Oberwetter. Immobilien, Siechenmarschstraße 41. Telef. 6984. Hauptvermittler der Rheinischen Hypothekenbank, Mannheim.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Detlef. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines kräftigen Jungen kund. **Erna Kleine,** geb. Nagler / **Emil Kleine.** Senne I, Waldweg 875. (Z. Zt. Städtisches Krankenhaus, Haus 5.)

Y **Bernd.** 18. 6. 42. Voll Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unseres zweiten Kindes an. **August und Anneliese Voß,** geb. Brinkmeyer. Z. Zt. im Felde, Bielefeld, Mittelstraße 17.

Wir haben uns verlobt: **Edith Schelewsky / Heinz Rau,** Uffz. in einer Ln.-Abt. im Osten. Bielefeld (Webereistraße 12), den 21. Juni 1942.

Es grüßen als Verlobte: **Beatrix Kappe / Heinz Diekmann,** z. Zt. im Felde. Bielefeld (Ap. der Gewerbeschule 5), 21. Juni 1942.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: Hauptfeldwebel **Helmut Schmude,** z. Zt. im Felde **und Frau Lieselotte,** geb. Blome. Paderborn (Neuhäuser Straße 85). Bielefeld (Flensburger Straße 56), 20. Juni 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Gustav Altheide,** Uffz. d. Luftwaffe **Herta Altheide,** geb. Holtkötter. Düttingdorf über Herford, z. Zt. Wehrmacht, den 20. Juni 1942.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Prof. Kurt Falkenthal,** z. Zt. Wachtmeister in einer Flak-Abteilung **Else Falkenthal,** geb. Kramer. Bielefeld (Ulmenstraße 12), den 20. Juni 1942. Z. Zt. Wehrmacht.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Heinz Aufderheide / Ilse Aufderheide,** geb. Hagemeyer. Bielefeld, im Juni 1942.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst **Mia Rolf / Gustl Schleisiek.** Bielefeld, im Juni 1942.

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Verlobung und Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst **Dr. jur. Hans Kastrup,** z. Zt. im Felde, **und Frau Hildegard,** geb. Haas. Bielefeld (Horst-Wessel-Straße 97b), den 19. Juni 1942.

Unfaßbar ist für uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

Wilhelm Goldbecker

Träger des E. K. II, des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern, des Inf.-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens

im Alter von 36 Jahren im Osten sein junges Leben für seine geliebte Heimat am 24. 5. 1942 dahingegeben hat. Ein Wiedersehen mit seinen Lieben war sein sehnlichster Wunsch.

In tiefer, stiller Trauer: **Erna Goldbecker,** geb. Siekmann, **und Wilfried und Erhard / Familie H. Goldbecker / Familie W. Siekmann.**

Ummeln, Isselhorst, 18. Juni 1942.

Auch wir trauern um einen lieben und treuen Arbeitskameraden: **Betriebsführung und Gefolgschaft der Hermann Windel G.m.b.H.**

Die Gedenkfeier findet am Sonntag, dem 28. Juni 1942, in der Kirche zu Ummeln statt.

Im Kampf für Führer und Vaterland starb am 8. Juni an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Kriegslazarett im Osten unser hoffnungsvoller, einziger, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein treuer, unvergeßlicher Bräutigam

Wilhelm Jäkel

Oberleutnant und Kompanieführer in einem Inf.-Regt.

Inhaber des E. K. I. und II. Kl. im Alter von 27 Jahren. Sein Leben war Treue und Pflichterfüllung bis zum letzten.

In tiefer Trauer: **Familie Robert Jäkel / Familie Helmut Masche Lotte Borgstedt / Geschwister Borgstedt.**

Magdeburg, Milse, 19. Juni 1942.

Statt Karten

Möchte hiermit allen, die meinem lieben Mann das letzte Geleit gaben, allen, die mir zur Seite standen und mir Trost brachten, und für alle Kranz- und Blumenspenden herzl. danken. Zugleich danke ich auf diesem Wege auch allen, die während der schweren Krankheit meines Mannes liebevoll seiner gedacht haben.

Frau Marta Esdar,
geb. Arendsmeier.

Bielefeld, Moller Straße 32.

Heute morgen gegen 1 Uhr erlöste ein sanfter Tod meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben, treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Mühlenbesitzer

Ernst Horstmann

im 59. Lebensjahre von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an: **Wilhelmine Horstmann,** geb. Horstmann / **Thea Horstmann / Liesel Horstmann / Gefr. Karl Horstmann,** z. Zt. Wehrmacht / **Gefr. Ernst Horstmann,** z. Zt. im Osten.

Holtfeld (Post Borgholzhausen 2), den 17. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 20. Juni, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorfeier daselbst eine halbe Stunde früher.

Gestern um 12.20 Uhr erlöste Gott der Herr meinen lieben, guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater und Urgroßvater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Niemeyer

im Alter von fast 81 Jahren von seinem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

In stiller Trauer: **Linda Niemeyer,** geb. Bohe **Heinz Hölscher und Frau Clärchen,** geb. Niemeyer / **Albert Schultz u. Frau Elisabeth,** geb. Niemeyer / **4 Enkel, 1 Urenkel.**

Bielefeld, den 20. Juni 1942. Ritterstraße 69

Die Trauerfeier findet statt am Montag, dem 22. Juni 1942, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Johannisfriedhofes. Anschließend Ueberführung zum Gadderbaumer Friedhof.

Durch einen tragischen Unglücksfall verloren wir heute unseren innigstgeliebten jüngsten Sohn und herzensguten Bruder, Enkel, Neffen und Vetter

Erwin

Im vollendeten 14. Lebensjahre folgte er seinem vor 4 Monaten gefallenen Bruder Lothar im Tode nach.

In tiefstem Leid: **Wilhelm Honsel und Frau Auguste,** geb. Greshake / **Rolf Honsel,** z. Zt. Wehrmacht.

Quelle Nr. 173 (Post Brackwede), den 17. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. Juni, um 15.30 Uhr von der Kapelle des Queller Friedhofes aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Am 15. Juni 1942 entschlief sanft im 92. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter Urgroßmutter

Frau Charlotte Upmeyer

geb. Wißmann
Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter in Gold

Ein Leben reich an Arbeit, Sorg- und sorgender Liebe ist nun vollendet. Ihren Gatten, drei Töchter und drei Enkelinnen sah sie vor sich in die Ewigkeit gehen. Zwei ihrer Söhne brachten ihr Leben im ersten Weltkriege dem Vaterland zum Opfer. Stark und ungebeugt nahm sie ihr Schicksal aus Gottes Hand. In Liebe und Verehrung werden wir alle ihr Andenken bewahren.

Amtsgerichtsrat i. R. **Heinrich Upmeyer und Frau Grete,** geb. Wesenberg, **Bielefeld** / Pfarrer i. R. **Ludwig Quincke und Frau Emma,** geb. Upmeyer, **Dortmund-Schönau** / Oberstudiendirektor i. R. **Dr. Hans Güldner und Frau Thilla,** geb. Upmeyer, **Münster (Westf.)** / Pfarrer i. R. **Heinrich Sander, Herford / Dr. Wilhelm Upmeyer u. Frau Elisabeth,** geb. Wesenberg, Uphof **Borgholzhausen (Westf.)** / **Dr. Friedrich Swart und Frau Martha,** geb. Upmeyer **Posen 21 Enkel und 13 Urenkel.**

Mit der Familie trauern die **Gefolgschaften des Uphofes** und der **Firma A. Upmeyer K. G., Borgholzhausen.**

Die Beisetzung hat am 13. Juni auf dem Familienfriedhof im Harberge in Borgholzhausen, im Sinne der Verstorbenen und der Kriegszeit entsprechend, im engsten Kreise stattgefunden.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, besonders auch Herrn Pastor Hopmann unseren innigsten Dank aus.

Wwe. Marta Steinsiek und Kinder.

Bielefeld-Schildesche, im Juni 1942.

Statt Karten

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und Muter danken wir herzlichst.

Friedrich Hohensträter / Joachim Hohensträter, z. Zt. im Felde Oberschirrmeister in einer Panz.-Division.

Bielefeld, im Juni 1942.

Für alle Liebe und innige Teilnahme beim Heimgange unserer treuen Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie Herrn Pastor Viering für seine trostreichen Worte, dem Frauenchor der Firma Strunkmann & Meister, den Turnerinnen der BTG., dem BDM. und der Tanzschule Thielemann auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Familie Herm. Eggert.

Bielefeld, im Juni 1942. Engersche Str. 18

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden, die mir beim Heimgange meines geliebten Gatten, des lieben Vatis meiner Kinder, zuteil wurden, spreche ich hiermit auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten meinen innigsten Dank aus.

Frau Margarete Steinsiek.

Bielefeld, im Juni 1942.

Für alle Liebe und die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben **Emma** sprechen wir hiermit allen unseren aufrichtigen Dank aus.

Familie Heinrich Küster.

Bielefeld, den 20. Juni 1942.

Für die Anteilnahme an unserem schweren Verlust und die Beweise der Verehrung und Freundschaft beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.

Wwe. Lina Kampe, geb. Behring **und Kinder.**

Bielefeld-Schildesche, im Juni 1942 Schäferstr. 34

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst Straße 50a Telefon 581 Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd und Feuer Bestattung.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernahme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Rote Kreuz- und Kriegshilfswerk-Lose vorrätig. Auszahlung aller Gewinne. Kastrup, Oberntorwall (Ecke Klosterstraße), Staatl. Lotterie-Einnahme. 23

Lyon Frühj.- u. Sommer-Modenzeitungen und Schnitte. Niederwall 17

Fast alle haben einen Augenfehler! Die meisten wissen es nur noch nicht, daß sich ihre Sehschärfe und hiermit auch Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden durch eine Brille steigern ließen. Mit normalen oder gut auskorrigierten Augen werden Sie auch bei stundenlangem Lesen keine Ermüdungserscheinungen spüren. Kopfschmerzen, Druck über den Augen, Migräne, Schwindelgefühl, Mangel an Konzentrationsfähigkeit, Nervosität und viele andere Beschwerden sind häufig nur auf verborgene Sehfehler zurückzuführen. Wenn Sie eine Brille brauchen, mit der Sie mühelos und klar sehen wollen, die Sie gut kleidet, Ihnen bequem und druckfrei sitzt, und trotzdem nur das kosten darf, was sie wirklich wert ist — dann würde ich mich freuen, Ihnen helfen zu können. Kommen Sie zur Firma Haertel, Bielefeld, Schillerplatz 22, das Fachgeschäft für moderne Augenoptik.

Was dem einen gut tut, braucht nicht immer allen zu helfen. Das ist auch bei Kräutern und Pflanzensäften der Fall. Es gibt aber doch eine so große Fülle von naturgebundenen, wirksamen Kräutern, daß jeder auf seine Rechnung kommen wird. In diesen Wochen wird es gewiß recht gut sein, Blut und Säfte zu reinigen, zu erneuern. Wir möchten auch Ihnen gern zeigen, was hierfür an natürlichen Mitteln zur Verfügung steht. Vor allen Dingen möchten wir Ihnen für heute eine Kurpackung Schoenenbergers Pflanzensäfte zur Blutreinigung empfehlen. Schauen Sie einmal bei uns herein. Reformhaus Eden. Inh. A. u. M. Lossie, Neustädter Straße 8 u. 10.

AMTLICHES

Sonderzuteilung von Obstkonserven. Für eine in der Zuteilungsperiode 38 in Aussicht stehende Sonderzuteilung von Süßmost, Obst-Syrup und Obstkonserven ist es erforderlich, daß die Versorgungsberechtigten des **Stadt- und Landkreises** Bielefeld die Stammabschnitte der **Fettkarten** 37 für Kinder bis zu 14 Jahren K, Klk, Klst bis auf weiteres sorgfältig aufbewahren. Bielefeld, den 19. Juni 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

Speisekartoffel-Versorgung. Die ausgegebenen Bezugsausweise für Speisekartoffeln laufen mit der 37. Zuteilungsperiode ab. Für die 38. bis 43. Periode werden an die Versorgungsberechtigten, die keine Kartoffel-Vorräte mehr haben, neue Bezugsausweise ausgegeben. Näheres wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Bielefeld, den 19. Juni 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

Sonderzuteilung von Nüssen. Für eine in der Zuteilungsperiode 38 in Aussicht stehende Sonderzuteilung von Nüssen ist es erforderlich, daß die Versorgungsberechtigten der **Stadt Bielefeld** die Stammabschnitte der **Brotkarten** 37 bis auf weiteres sorgfältig aufbewahren. Bielefeld, den 19. Juni 1942. Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung. Betr.: **Vereinfachter Abzug der Beiträge zur Sozialversicherung vom Lohn und Gehalt und ihre Abführung an die Krankenkasse.** Mit der im Reichsgesetzblatt vom 30. 4. 1942 (Teil I, Seite 251) erschienenen 2. Lohnabzugsverordnung vom 24. 4. 1942 hat der Gesetzgeber den vielfach auch in der Oeffentlichkeit geäußerten Wünschen der Betriebsführer nach weitgehender Vereinfachung in den Lohnbuchhaltungen Rechnung getragen. Die Verordnung tritt für die Angestellten am 1. 7. 1942, für die Arbeiter am 29. 6. 1942 in Kraft. Sie **befreit** die Betriebsführer **von der Verwendung von Beitragsmarken** für die Invaliden- und Angestelltenversicherung und bestimmt, daß die Beiträge zur Rentenversicherung in Zukunft **in einem Betrage** zusammen mit den Beiträgen zur Krankenversicherung und zum Reichsstock für Arbeitseinsatz **an die Krankenkasse** entrichtet werden. — Alle Betriebsführer, die versicherungspflichtige Gefolgschaftsmitglieder angemeldet haben, werden hiermit auf die Neuregelung des Beitragseinzugs hingewiesen. Die Beiträge zur Invaliden- und Angestelltenversicherung werden von dem Inkrafttreten des neuen Verfahrens ab durch die Krankenkasse mit in Rechnung gestellt. Beitragsmarken sind deshalb von diesem Zeitpunkt ab nicht mehr zu verwenden. — Für die Selbstversicherung, die freiwillige Weiterversicherung und die freiwillige Höherversicherung, sowie für die Pflichtversicherung der Selbständigen und die Pflichtversicherung der unständig Beschäftigten und der Hausgewerbetreibenden wird die Markenverwendung dagegen beibehalten. — Den Beitragsrechnungen für Juli werden die neuen Lohnstufen-Beitragstabellen beigefügt. Sie sind ab Mitte Juli 1942 auch bei den Verwaltungsstellen der Krankenkasse erhältlich. Bielefeld, den 20. Juni 1942. Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkassen für den Stadt- und Landkreis Bielefeld.

Amt Heepen. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 38. Zuteilungsperiode vom 29. Juni bis 26. Juli 1942 findet an folgenden Terminen statt: **Heepen,** Neue Schule, 23. 6., 15—16 Uhr, Buchstabe A—H, 16—17 Uhr, Buchstabe J—N, 17—18 Uhr, Buchstabe O—Z; **Altenhagen,** Schule I, 23. 6., 14—15 Uhr, Haus-Nr. 1—80, 15—16 Uhr, Haus-Nr. 81—160, 16—17 Uhr, Haus-Nr. 161—223; **Brake,** Neue Schule, 23. 6., 15—18 Uhr, Haus-Nr. 1—516; **Brönninghausen,** Schule, 22. 6., 16—17 Uhr, Haus-Nr. 1—37; **Hillegossen,** Schule, 23. 6., 14—18 Uhr, Haus-Nr. 1—203; **Lämershagen,** Schule, 23. 6., 15—18 Uhr, Haus-Nr. 1—101; **Milse,** Schule, 23. 6., 15—16 Uhr, Haus-Nr. 1—80, 16—17 Uhr, Haus-Nr. 81—175, 17—18 Uhr, Haus-Nr. 176—260; **Oldentrup,** Schule, 23. 6., 15—18 Uhr Haus-Nr. 1—135; **Ubbedissen I,** Schule I, 23. 6., 14—16 Uhr, Haus-Nr. 3—150, 16—18 Uhr, Haus-Nr. 153—308; **Ubbedissen II,** Schule II, 23. 6., 14.30—16 Uhr, Haus-Nr. 1—130, 16—18 Uhr, Haus-Nr. 131—308. — Der Haushaltsausweis ist bei der Ausgabe vorzulegen. Die Lebensmittelkarten sind sogleich nachzuzählen; spätere Beanstandungen können nicht berücksichtigt werden. Lebensmittelkarten für fremde Haushaltungen werden an Kinder nicht ausgegeben, an erwachsene Personen nur dann, wenn diese die erforderlichen Angaben machen können. Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Einberufung zum Kriegsdienst oder Arbeitsdienst und bei Sterbefällen die Lebensmittelkarten sogleich an die Ausgabestelle zurückzugeben sind. Heepen, den 17. Juni 1942. Der Amtsbürgermeister: Waidner.

Brackwede. Lebensmittelkartenausgabe. Die Lebensmittelkarten für die 38. Zuteilungsperiode vom 29. 6. bis 26. 7. 1942 werden schulbezirksweise ausgegeben, und zwar **am Montag, dem 22. Juni 1942, von 15—18 Uhr.** Diese Ausgabezeit ist unbedingt einzuhalten. Bei nicht pünktlicher Abholung muß damit gerechnet werden, daß unnötige Wege gemacht werden müssen. An Schulkinder werden Lebensmittelkarten für fremde Haushaltungen nicht ausgegeben. **Die Lebensmittelkarten sind beim Empfang sofort nachzuzählen,** da spätere Beanstandungen nicht berücksichtigt werden können. — Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Einberufung zum Heeresdienst, Arbeitsdienst und bei Sterbefällen die Lebensmittelkarten sofort an die Gemeinde Brackwede (Ernährungsamt) zurückzugeben sind. — Die zusätzlichen Lebensmittelscheine für Kranke, werdende und stillende Mütter werden per Post zugestellt. Neuanträge für werdende Mütter können bei der Hilfsstelle „Mutter und Kind" (Badeanstalt, Horst-Wessel-Straße) gestellt werden. Brackwede, den 20. Juni 1942. Der Bürgermeister: Bitter.

KIRCHL. ANZEIGEN

Sonntag, 21. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis).

Heute, Sonnabend, 18.30 Uhr: Musikalische Wochenschlußfeier. (Orgelmusik; Eintritt frei.)

Altstädter Nicolaikirche. Sonnabend, 19 Uhr: Wochenschluß- u. Kriegsandacht. Sonntag, 8.30 Uhr: Verburg; 10 Uhr: Deppe; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche und im Kindergarten Fehrbelliner Straße 7a.

Pauluskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittstunde in der Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Fr. Schwarze; 10 Uhr: G. Schwarze; Kindergottesd.: 10.30 Uhr Herforder Str. 170 und 11.15 Uhr in der Kirche.

Johanniskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Wochenschluß- und Bittandacht. Sonntag 8.30 Uhr, Brück; 10 Uhr: Böke; 11.15 Uhr: Kindergottesd.

Petrikirche. Sonntag, 10 Uhr: Jugend- und Gemeindegottesdienst, Weller (Gefallenen-Ehrung); 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherkirche. Sonntag, 10 Uhr: Ferke; Kindergottesdienst: in der Kirche 11.15 Uhr, Ferke; im Lutherhaus 10 Uhr, Bez. Roloff und 11.30 Uhr Bez. Pleuger.

Johannesstift. Sonntag, 10 Uhr: Verburg; 11.15 Uhr: Kindergottesd.

Christuskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gröne; 11.15 Uhr: Kindergottesd.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 20 Uhr: Schlink. — Sonntag, 10 Uhr: Schlink; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Papenmarkt 6 I, Missionsvortrag von P. Scholten.

Innere Mission. Die Bibelstunden in der Volkshalle werden am Mittwoch, dem 24. 6. 1942, 20 Uhr, wieder aufgenommen.

Jakobuskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Betstunde. — Sonntag, 10 Uhr: Busse; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Wochengottesdienst.

Martinikirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittandacht. — Sonntag, 10 Uhr: Kuhlo; 11.30 Uhr: Kindergottesd.

Reformierte Kirche. 10 Uhr: Lemmer; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde, Mund.

Zionsgemeinde zu Bethel. Sonntag, 8.30 Uhr: Hoffmann; 9 Uhr: Tegtmeyer; 10 Uhr: Ronicke; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Stiftskirche Schildesche. 8.30 Uhr: Frühgottesdienst, Schulze-Wegener; 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Hopmann; 11.30 Uhr: Kindergottesd.

Erlöserkirche in Bielefeld-Sudbrack. 10 Uhr: Brück; 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; 5 Uhr: Bibelstunde Jöllenbecker Straße.

Marienstift, Hellweg 16. 8.30 Uhr: Kuhlo.

Stieghorst. 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Ubbedissen. 10 Uhr: Gottesdienst, Evangelist Neumann; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Heepen. 8 Uhr: Frühgottesdienst in Milse; 10 Uhr: Gottesdienst in Heepen; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Taufen. — Donnerstag, 20.30 Uhr: Bibelstunde in Oldentrup bei Berkenkamp.

Evang.-luth. Kirchengemeinde Brackwede. Sonntag 8.30 Uhr: Gottesdienst, Gronau; 10 Uhr: Gottesdienst, gleichzeitig Gefallenen-Gedächtnisfeier, Hentschel; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Bittstunde (Taufkapelle), Münter.

Brackwede-West. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, Missionar Ranke; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Missionar Ranke.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 14 Uhr: Kindergottesdienst, Heimatglück. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde, Heimatglück.

Senne II. 8 Uhr: Gottesdienst; 9 Uhr: Kindergottesdienst.

Schloß Holte. 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Evang.-luth. Gemeinde. Aula der Cecilienschule. Sonntag, 10.15 Uhr: Predigtgottesdienst, Schöne.

Kathol. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. Hl. Messen: 6.30, 7.30 m. Pr., 8.45 m. Pr., 10 HA m. Pr., 11.15 m. Pr. (Im gegebenen Fall 10, 11, 12, 17 Uhr.) 20 Uhr And. Ferner hl. M. 6 Uhr (Andr.-Kap.), 8 Uhr (Wellens.)

UNTERRICHT

Fachunterricht für Akkordeon in und außer dem Hause erteilt K. E. Altmann, Bleichstraße 2c.

Berlitz - Sprachinstitut. Sonderlehrgang in Englisch u. Französisch (Umgangssprache u. Handelskorrespondenz) täglich 2 Stunden vormittags beginnt Anfang Juli. Vorkenntnisse in beiden Sprachen erforderlich. — Neue Abendkurse für Anfänger: Englisch: Montag, 29. 6., um 19 Uhr; Französisch: Mittwoch, 24. 6., um 19 Uhr; Spanisch: Donnerstag, 25. 6., um 18.40 Uhr; Italienisch: Dienstag, 23. 6., um 18.40 Uhr. Kurse für Fortgeschrittene laufend. Einzelausbildung auch in Russisch, Holländisch, Portugiesisch, Deutsch u. skand. Sprachen zu jeder Tageszeit. Uebersetzungen in allen Weltsprachen. Auskunft u. Anmeldung im Sekretariat von 9—13 u. 14½ bis 19 Uhr. Bielefeld, Schillerplatz 3, Tel. 479.

Mutterschaft



ist völkische Pflicht und verlangt sorgfältige Pflege der Gesundheit. Das Thalysia-Formenpflege-System hilft diese hohe Verantwortung leichter tragen. Fachkundige Beratung bereitwillig und unverbindlich.

THALYSIA Allein-Verkauf: Reformh. „Eden"
A. & M. Lossie
Bielefeld, Neustädter Str. 8 u. 10

1838 CS 1938
Schormann Bestattungen
OBERNTORWALL 33 · RUF 922 u. 1116

Leibstützbinden
Gummistrümpfe
Bandagen
Senkfußeinlagen
Harting
Niederwall 15, neben Kaffee Mai

X



Ein Marken-Badesalz, das den Vorzug hat, billig zu sein. Es erfrischt, gibt dem Badewasser dezenten Duft und lindert Rheumatismus und Gicht-Schmerzen.
Scholl's Badesalz
In Drogerien, Apotheken und Fachgeschäften.



Für hohe Ansprüche!
Mükorma
Kaffee-Ersatz-Mischung
Mükorma
Für hohe Ansprüche!
Mükorma
Kaffee-Ersatz-Mischung

Winterthur
Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahr-, Lebens-Versicherungen
Subdirektion Dortmund
Göringstraße 2
Mitarbeiter überall gesucht

F. Mertens
Jahnplatz h?



Kinderbetten
Große Auswahl
Neueste Modelle

Stadtnachrichten

Ajax kriegt neue Schuhe

Fast immer sieht man drei, vier kurzgeschorene Jungenköpfe, welche die bei kühlem Wetter halbgeschlossene Tür der Schmiede am Nebelstor belagern. Wenn auch ihr ewig reges Interesse, ihre ganz große Liebe dem Motor mit seiner rasenden Geschwindigkeit gehört, so ist doch diese Begebenheit vollauf geeignet, sie gänzlich gefangenzunehmen. Ajax kriegt neue Schuhe. Der biedere Kaltblüter, mit den schwarzen Zotteln an den starken braunen Beinen, hat auf dem harten Bielefelder Plaster sich seine „Schuhsohlen" abgelaufen, das Hufeisen ist dünn geworden und locker; es muß erneuert werden.

Wer hat es nun besser, der Mensch oder das Pferd? Wir bringen unsere Schuhe zum Schuster und müssen oft lange warten, bis wir sie wieder bekommen; Ajax aber braucht keine Kundenkarte, er wird zum „Pferdeschuster" gebracht und stehenden Fußes wird ihm die neue Sohle angelegt. Sehr wohl ist ihm anscheinend nicht dabei zumute. Er liebt es keinesfalls, daß man seinen rechten Hinterharen einfach hochhebt und daran zu hantieren beginnt. Der Kutscher ist es, der den schweren Pferdefuß auf sein Knie stemmt, indes er sich selbst wuchtig gegen die breite Seite des braven Braunen stemmt.

Jetzt kommt der Schmied mit seiner großen Zange. Erst biegt er die umgeschlagenen Nägel an der Seite des Hufes gerade, dann rupft und reißt er an dem Eisen, bis es sich so weit lockert, daß die Nagelköpfe gefaßt werden können. Ruck zuck, das Eisen ist runter! Nun taucht ein scharfes Hohlmesser auf, mit dem die innere Einbuchtung des Hufes sauber geschält wird. Grobe Späne fallen zur Erde, bis hellgelb das Horn erscheint. Auch die Trittfläche rundum wird abgespänt und nun darf Ajax sich eine Weile den Fuß vertreten. Er tut es sichtlich mit Unbehagen. Fort ist der stolze Klang des Eisens, matt und dumpf ist der Tritt wie bei einer Ochsenklaue. Er wetzt stampfend zur Seite und der Kutscher muß ihm einen Klaps geben, daß er wieder in Richtung kommt.

Kling klang hat der Schmied indessen das Eisen hergerichtet, das er vorher flüchtig der Hufform anlegte. Jetzt aber ist es rotglühend, „rotwarm", wie der Fachmann sagt. Er legt es mit der Zange auf den Pferdehuf, den der Kutscher wieder hochgestemmt auf seinem Knie liegen hat. Ein Zischen wird hörbar, eine dichte Wolke gelben, stinkenden Qualms steigt auf: „Kiek, der nebelt sich ein", lachen die Jungen. Der Kutscher hält die Nase hoch, denn verbranntes Horn ist selbst für starke Naturen ein etwas zu kräftiges Parfüm.

Wasser zischt unter heißem Eisen und dann wird das kalte Hufeisen mit blanken Nägeln angeschlagen. Leicht dringen sie in den Huf, an der Seite kommen sie heraus und werden umgeschlagen. Rums, Ajax hat seinen Fuß wieder frei und zögernd probiert er, ob er noch stehen kann. Es geht. Aber das andere Bein muß auch noch dran. Gewaltig muß der Kutscher an dem Bein heben, denn nun wird Ajax widerspenstig. Zwei, drei Mann stützen den schweren Pferdeschinken von der Seite, das Bein kommt hoch, der Schmied naht mit der Zange . . . Fortsetzung genau wie oben. Und das soll Bielefelder Jungen nicht interessieren . . .?

L.

Beruf und Familie

Frau Julie Fischer, Gütersloher Straße 39, die Witwe des 1933 verstorbenen Tischlermeisters Fritz Fischer, feiert morgen in geistiger Frische ihren 75. Geburtstag. Die alte Dame, die aus Heepen stammt und die seit 50 Jahren zum Leserkreis der WZ. gehört, weiß aus dem Gadderbaum verklungener Zeiten noch viel Interessantes zu erzählen und verfolgt mit Aufmerksamkeit die großen weltgeschichtlichen Entscheidungen der Gegenwart. Als Mutter von sieben Kindern — ein Sohn fiel im Weltkrieg — ist sie Trägerin des silbernen Ehrenzeichens der deutschen Mutter. Mit ihren Kindern werden ihr morgen zehn Enkel ihr Glückwünsche darbringen.

Kontrolle der Tabakwarengeschäfte. Ein Runderlaß des Reichswirtschaftsministeriums kündigt eine besondere Kontrolle des Kleinverkaufs von Tabakwaren an. Sie wird sich hauptsächlich auf die Ueberwachung der Abgabevorschriften, insbesondere auf die Einhaltung der festgesetzten Abgabemengen und die ordnungsgemäße Aufbewahrung oder Ablieferung der abgetrennten Abschnitte der Raucherkarte erstrecken. Die abgetrennnten Kartenabschnitte sind abgezählt und monatsweise sortiert für die Kontrollbeamten bereitzuhalten. Außerdem sollen die Geschäftsinhaber möglichst die seit Einführung der Verkaufsregelung getätigten Umsätze in kriegszuschlagspflichtigen Tabakwaren aus ihren Geschäftsbüchern herausziehen. Diese Maßnahmen mögen auf den ersten Blick lästig oder unnötig erscheinen; sie sind in Wirklichkeit ein notwendiges Mittel, um die ordnungsmäßige Verteilung von Tabakwaren auch in Zukunft sicherzustellen. Die Fachgruppe Tabak der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat bereits Richtlinien für den Erlaß herausgegeben.

Volk der Arbeit

Schluß der Ausstellung und Gewinn-Verlosung.

Die von der Deutschen Arbeitsfront (NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Nord), der Reichskammer der bildenden Künste und dem städtischen Museum, Wertherstraße 3 dargebotene Ausstellung „Volk der Arbeit" dauert nur noch bis zum Ende dieses Monats. Morgen, am Sonntag, findet um 11.30 Uhr eine Führung statt durch den Kunstmaler Bernhard Peppinghege, von dem die Stadt Bielefeld ein großes Gemälde „Schwere Arbeit in der Koferei" erworben hat. Am Mittwoch, dem 24. Juni, um 18 Uhr gibt Museumsdirektor Dr. Schoneweg eine kurze Einleitung und bespricht dann ebenfalls die wesentlichsten Werke der Ausstellung. Zu beiden Führungen ist jedermann willkommen. Die Verlosung der Gewinne (Bilder aus der Ausstellung) findet in kommender Woche statt. Die glücklichen Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

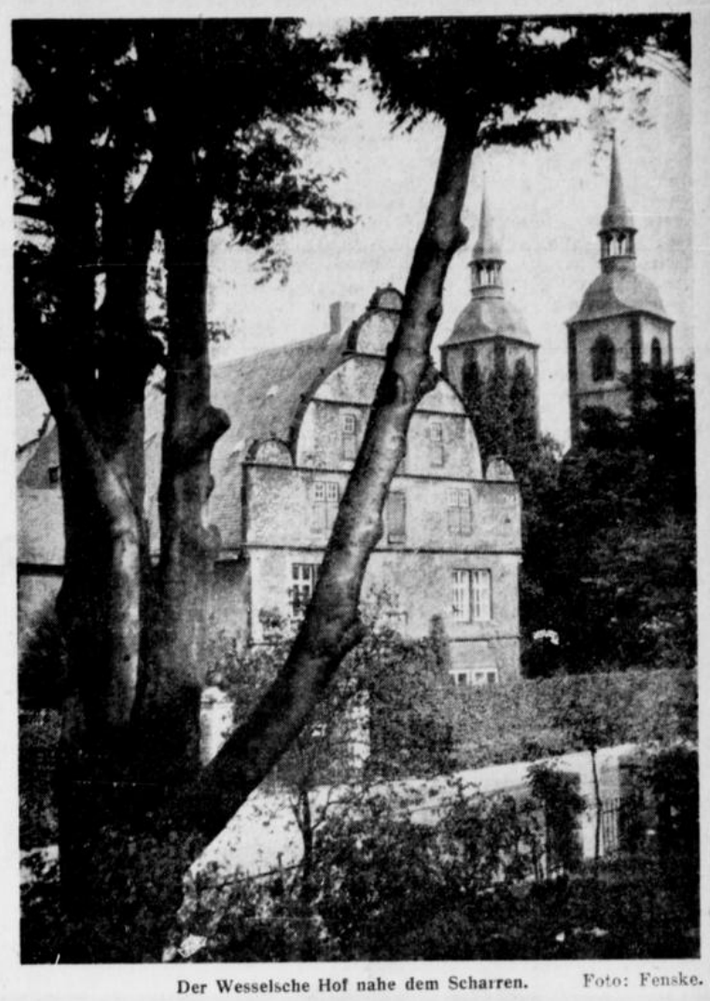
Junge Scharen am alten „Scharren"

„Ich träum' als Kind mich zurücke . . ."

Das schieferverkleidete Patrizierhaus, das längs des alten Scharrens der Neustadt mitten ins Herz sah, gewahrte nicht nur das betriebsame Werken des Alltags und den feierlichen Gottesdienst des Sonntags. Es tauchte seine allzeit blitzblanken Spiegelaugen auch mitten hinein in die Glückseligkeit unbeschwerten kindlichen Treibens. Ob „Bengel" oder „Lüdens", — diese jungen Scharen, deren Altersstufe durch die Schulpflicht abgegrenzt war, bildeten eine „Rasselbande für sich", wie der alte Herr Pauck zu sagen pflegt, wenn er jetzt manchmal von seinem behaglichen Zimmer in jenem Schieferhaus gedankenvoll herabblickt auf den Schauplatz früherer Kinderspiele und die Erinnerung an jene Zeit seine Zunge löst. Ja, die Kinder am alten Scharren, die hielten zusammen wie Pech und Schwefel. Da stand noch eine alte Scheune an der Ecke des Papenmarktes. Dort auf dem Heuboden war das Hauptquartier, in dem Rats gepflogen und jeder Jungenstreich ausgeheckt wurde. Ein eigener Nachrichtendienst, bei dem ein Bindfadentelefon eine Rolle spielte, berief diese Versammlungen ein. Ein Strick, der von der Bodenluke herabbaumelte und bei drohender Gefahr eingezogen werden konnte, erfüllte die Aufgabe einer Zugbrücke in die Burg. Ritter- und Soldatenspiele, diese von der nahe gelegenen Kaserne eingegeben, waren an der Tagesordnung. Ganze Straßenschlachten, bei denen es keineswegs ohne Schrammen und Beulen abging, wurden geliefert. Das Weidengestrüpp, das den Kolk am Papenmarkt umsäumte, bildete das Versteck, aus dem man zu wildem Ueberfall hervorbrach. Man machte Gefangene und feilschte um Lösegeld.

Der Haupttrumpf aber blieb das Schützenfest-Spielen. Dazu wurde tagelang zuvor [illegible] ganzen Nachbarschaft Geld gesammelt. Die Schülerkapelle von der „Rosenhof"-Schule wurde verpflichtet, und ein regelrechter Festzug leitete den großen Tag ein. Angetan mit allerlei Flitter und Tand, die Knaben mit Mützen und die Mädchen mit Schärpen aus buntem Kreppapier, ging es vom Rosenhof den Scharren abwärts mit klingendem Spiel. Wo aber ein Spender sich besonders freigiebig bewiesen hatte, ward Rast zu einem kurzen Ständchen der Dankbarkeit gemacht. Vor dem Hause des ältlichen Fräulein Delenday brach die Musik schlagartig ab, und im Schweigemarsch ging es, halb trotzig, halb höhnisch vorbei; denn diese Dame blieb Jahr für Jahr ihrem billigen Grundsatz treu, für die „albernen Blagen" nichts zu spenden. Die eigentliche Feier fand auf dem Gelände des heutigen Volkshauses statt. Man schoß um die Königswürde, machte Spiele und Reigen, ließ Knallfrösche zerplatzen, ein Abbild der Johannisbergfreuden im Prisma der kindlichen Seele.

Noch eine Feindin hatten die Kinder um den alten Scharren. Das war Jeanne, der dienstbare Geist des Gerichtsrat Bessel, der gemeinsam mit seiner Schwester in der klösterlichen Abgeschiedenheit seines von einem großen Garten begrenzten Hauses (an der Ecke zur heutigen Neustädter Straße) lebte. Nur wenn er zum Dienst ging oder vom Dienst kam, sah man ihn steifleinern über die Straße schreiten. Sonst öffnete sich die Tür nur morgens auf wenige Sekunden, wenn die eifrige Jeanne ihr Spülwasser in kühnem Schwunge durch den halbgeöffneten Türspalt in die Gosse beförderte. Das geschah so unversehens schnell, daß mehr als einmal sich einem gerade Vorübergehenden die Spritzer der Brühe und einmal einem nichtsahnenden Jungen sogar der ganze Inhalt des Spüleimers auf den Leib ergossen. Das im Verein mit dem Eigennutz, mit dem dieses absonderliche Haus seinen ertragreichen Obstgarten bewachte, reichte aus, sich ein für alle mal die Feindschaft der Jugend zuzuziehen, die mit feinem Instinkt einen Angriffspunkt für ihre Rachegelüste ausspürte. Im Gewese des Sonderlings schien die weltabgewandte Ruhe als höchstes Gut zu gelten. Ergo — an den großen Knauf des Klingelzuges ward ein Knochen gebunden und Pudel Pussy an Ort und Stelle geführt. „Such, Pussy, such!" Und je wackerer der Hund an dem Knochen zerrte, um so rasender gellte die Schelle durch das stille Haus, bis Jeanne die Verwicklung löste, und man konnte darüber streiten, wer wütender kläffte: der Pudel oder das Mädchen.



Der Wesselsche Hof nahe dem Scharren. Foto: Fenske.

Sie waren unerschöpflich im Erfinden neuer Spiele und Streiche, die Kinder vom Scharren, und wenn wirklich einmal eine Flaute drohte, dann sorgte der Zufall für die erwünschte Auffrischung. Der Bäckermeister Gronemeier hatte einen Neffen. Zenke hieß er und war eben aus Amerika heimgekehrt. Der hatte aus der Neuen Welt neben einer ganzen Reihe anregender Zauberkünste und mannigfach zu verwendender Kostüme auch viele eigenartige Spiele mitgebracht, von denen eines bald große Beliebtheit errang. An einer ausgespannten Wäscheleine wurden Tüten verschiedenen Inhalts, aber völlig gleichen Aussehens aufgehängt, nach denen man im Sprunge mit dem Munde zu schnappen hatte. Wer Glück hatte, biß in Zucker oder Lakritz; die meisten aber zogen böse Nieten und damit zugleich bittere Mienen; denn ihr Kosthappen war mit Pfeffer, Senf oder Salz gefüllt. Das erweckte dann rings eitel Schadenfreude, und selbst der alte Barmeier, der die nötigen „Rohstoffe" geliefert hatte, schüttelte sich den Bauch vor Lachen, obwohl er trotz seines gutgehenden Ausschanks (nachmals „Weidenhof") und seines flotten Kolonial- und Eisenwarengeschäfts ernst geworden war, seitdem sein Sohn als Musikus in die Weite gezogen war. Er kehrte übrigens später heim und rührte zeitlebens kein Instrument mehr an.

Gegenüber dem Barmeierschen Besitz wohnte der Gastwirt Schäfer, der sein „hinteres kühleres Sälchen" ab und an den Schülern des Gymnasiums zu einem heimlichen Kommers einräumten. Wenn aber andern Morgens die Bürger ihre Bänke, auf denen sie ihren Feierabend zu verplaudern pflegten, weithin verschleppt oder wahllos vertauscht fanden, dann wußte der gesamte Scharren und sein Umkreis, daß die jungen Herren wieder einmal ihr „ergo bibamus" gehabt hatten.

Kurz nach Pfingsten wurde die Altweiberkirmes auf der Breiten Straße abgehalten; dann herrschte zwischen den sieben oder acht Buden ein reger Betrieb. Man feilschte und kaufte, man aß und trank stehenden Fußes, man amüsierte sich und plauschte. Da war es denn seit alters Brauch, daß die bösen Buben den Plaudertaschen, die gar nimmer von der Stelle weichen wollten, die Röcke zusammensteckten. Wenn sie sich dann endlich doch trennen wollten, so sahen sie sich zusammengekoppelt wie siamesische Zwillinge, und rings wogte ein Gelächter auf, das allen Kirmestrubel übertönte. Mit dem allwöchentlichen Strohmarkt zog auch die nachpfingstliche „Nadelkirmes" für immer davon. Die Zeit stellte mit ihrem Wirken und Schaffen auch ihre Freuden um. Das Schieferhaus gegenüber dem alten Scharren jedoch steht noch heute, ein privates Museum und selbst ein Museumsstück.

Die Alten aber träumen sich noch gern zurück in jene Zeit, da wie sie selbst auch unsere Stadt Bielefeld noch in den Kinderschuhen steckte.

„Verlassen"

im Gloria.

Der Difu-Film „Verlassen" beweist wieder einmal das eminent dramatische Talent der Italiener. Das italienische Drama (auch das französische) ist grundsätzlich verschieden vom deutschen Drama. Der Deutsche liebt das Gedankendrama. Ihm genügt nicht die Bühnenhandlung, sondern aus der Bühnenhandlung soll sich ergeben Weltweisheit. Ich verweise auf Schillers „Braut von Messina" im Bezirk der Klassik, und auf Langenbecks „Hochverräter" im Bereich der Moderne.

Der Romane hält sich bewußt an den Begriff Drama, zu deutsch Handlung. Er baut diese Handlung bühnenwirksam auf, läßt alles Beiwerk fort und führt sie zum Höhepunkt und zur dramatischen Lösung. Er ist Meister des Dialogs und Meister der Spannung.

Und weiter: sein Ethos ist schlicht, „unumwunden". Das Gute siegt, das Böse unterliegt. Hier werten zu wollen, wäre töricht. Das sind Volksverschiedenheiten. Sie sind da und sie bestehen zu recht. Und der kaltschnäuzigste Kritiker, sofern er ehrlich und in der Lage ist, sich in den Zustand literarischer Unbescholtenheit zurückzuversetzen, muß gestehen: Es hat mir den Atem verschlagen.

In diesem Frauendrama „Verlassen" wird der Pulsschlag des Hörers schon in der ersten Szene beschleunigt. Der Schiffskapitän Stephan Corelli, Sohn des Senatoren und Rheeders Corelli in Venedig, bringt aus Uebersee eine junge Frau mit. Diese Frau, Anna, ist eine Heilige, die Mutter aber ist eine Metze, Inhaberin eines verrufenen Lokals in Uebersee. (Als Bühnentyp ist diese Mutter geradezu phantastisch.) Die Heilige gewinnt die ganze Senatorenfamilie in dem herrlichen weiträumigen „Palazzo" einfach durch ihr „So-Sein". Nur einen nicht, den Schwiegersohn, den einzigen Schuft in der Familie, einen Grafen. Der spinnt der Heiligen aus ihrer Herkunft das Verderben. Der Zufall kommt ihm zu Hilfe mit einem Fehltritt seiner Frau, Maria Corelli, der Schwester Stephans.

Anna sieht sich ausgestoßen, allein mit ihrem Söhnchen, „verlassen". Aber das Schicksal ist gerecht. Anna wird durch ihren Heroismus von allem Schuldverdacht gereinigt. Maria aber büßt ihr feiges Verschweigen mit dem Tod. Und sie stirbt wundersam ergreifend. Und wenn das Licht auf der Leinwand verlischt, atmet man tief auf, im Unterbewußtsein beglückt über diese jenseitige Gerechtigkeit.

Mario Maitoli, der Regisseur, hat die Rollen fein verteilt: Maria, die schöne Sünderin, hat das Gesicht einer Immaculata Raffaels, (Maria Denis), Anna, die Heilige, trägt die Spuren ihrer überfeinerten Abkunft in ihren Zügen, ein wenig breite Backenknochen, vorgerundete Wangen- und Lippenpartie, (Corinna Luchaire), Stephan ist männlich schön und kraftvoll (Giorgio Rigato) und der Graf ein weibischer Schlapphans (Enrico Glori). Die Musik schrieb Salvatore Allegra; sie ist unheimlich dramatisch. Es lohnt sich, den Film anzuschauen.

Paul Lindner.

Anuschka

im Capitol.

Der erste Teil des mit dem Prädikat „Künstlerisch wertvoll" ausgezeichneten Helmut Käutner-Films „Anuschka" (der Ton liegt auf der ersten Silbe) hat eine gewisse epische Breite. Sie schildert mit Akzenten dramatischer Darstellung die eingefrorene Ehe des Chirurgen Hartberg. Er ist der Typ des berufs- und verantwortungüberlasteten Arztes. (Für solche Typen wählt der Film gern den Chirurgen.) Die liebebedürftige Frau Eva (Friedl Czepa) darbt und spielt, ein wenig backfischhaft, mit Gedanken an Liebesersatz. Ihr bietet sich ein Freund ihres Gatten, der Roué Dr. Sescha Wendt (Rolf Wanka, ausgezeichnet), Sie läßt sich ein paar harmlose Torheiten zuschulden kommen, harmlos, denn zum Frevel fehlen ihr Temperament und Passion. Sie spielt ein wenig mit dem Feuer, und das goldene Feuerzeug, ein Geschenk ihres Mannes, ein Liebes-Symbol, wird zum corpus delicti. Denn auf dem Opernball, Wiener Opernball, tritt die Katastrophe ein: der arbeitüberlastete Professor von Hartberg verliebt sich, — verliebt sich in seine Frau.

Katastrophe, denn — die wasserarmen Sündenbächlein rinnen unentwegt ihren Bachlauf entlang . . . Das Feuerzeug, das goldene, ist verschwunden . . .

Und da setzt nun das Drama ein: die epische Schilderung wird zur dramatischen Darstellung: das slowakische Kammermädchen Anuschka (mit dem Ton auf der ersten Silbe), eine vom verschuldeten Hof vertriebene Bäuerin, wird des Diebstahls bezichtigt. Nun aber bricht die Leidenschaft dieser Anuschka Hordek aus wie eine Flammenbrunst. Anuschka (Hilde Krahl) wirbelt die Männer durcheinander wie ein Sturmwind: daß sie diese Männer nicht beim Genick faßt und mit den Köpfen gegeneinander haut, den Professor gegen den Doktor, den Slowaken Jaro (Beppo Schwaiger) gegen den schlaksigen Wiener Diener Leopold (Anton Pointner) fehlt nicht viel.

Damit ist der Film gerettet vor dem Versanden in ein sentimentales Finish. Das Feuerzeug wird aus dem corpus delicti wieder zum Symbol. Es brennt ewige Liebe zwischen die endlich vereinten professoralen Eheleute, auf Hohem-Tatra-Acker aber pflügt Jaro und mit ihm Anuschka.

Die schauspielerische Leistung von Hilde Krahl ist prachtvoll. Ihre Leidenschaft ist eine Mischung aus animalischer Glut und tobendem bäuerlichen Ehrgefühl. Siegfried Breuer spielt den Professor mit vollendeter Sicherheit und letzter Wiener Eleganz. Bernhard Eichhorn schrieb eine leidenschaftdurchglühte Musik.

Paul Lindner.

Frühkonzert für das D. R. K. Morgen, 9 Uhr, findet bei Voß „Zur schönen Aussicht" ein Konzert zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes statt. Es wirken mit der M. G. V. „Lorbeer" und der Werkmeistergesangverein Bielefeld unter Leitung des Chormeisters H. Feldmann, sowie das Bandonium-Orchester „Ravensberg" unter Leitung von Fr. Rodermund. In abwechslungsreicher Folge wird ein Programm abrollen, das bereits bei dem letzten Frühkonzert großen Beifall erntete. Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt. Karten zu 0.75 RM. bei Buch- und Musik-Niemeyer, Musik-Böhme, Bismarckeck und an der Tageskasse.

Amt für Kriegsopfer. Am Sonntag, dem 21. Juni, und Sonntag, dem 19. Juli, pünktlich 9 Uhr, findet auf den Schießständen Schürbusch, Schildesche und Eisenbahner Wanderpreisschießen der Kameradschaft Bielefeld statt.

SA.-Reservesturm 1/174. Dienstag, den 23. Juni, Sturmappell, 20.15 Uhr — Bewekenhorn.

Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks. Jeden Montag, ab 15 Uhr, Nähberatung unter fachkundiger Leitung in der Beratungsstelle, Viktoriastraße 13. Mittwoch, den 24. Juni, abends 19 Uhr: Schaukochen für Berufstätige (Dauer etwa zwei Stunden). Anmeldungen in der Beratungsstelle schriftlich, mündlich oder telefonisch, Donnerstag, den 25. Juni, ab 15.30 Uhr: Wiederholung des Hausfrauennachmittags unter dem Leitsatz: Die Einmachzeit steht vor der Tür. Platzkarten dazu kommen ab Montag in der Beratungsstelle, Viktoriastraße 13, Ecke Turnerstraße, zur Verteilung.



Aus dem Landkreis Bielefeld

Brackwede. (Gute Aussichten für die Obsternte.) Soweit sich jetzt schon übersehen läßt, steht im allgemeinen im Brackweder Bezirk eine gute Obsternte zu erwarten. Besonders gut tragen in diesem Jahre die Kirschen, die nun der Reife entgegengehen. Ebenso ist bei den später reif werdenden Sauerkirschen schon jetzt ein guter Ertrag vorauszusagen. Bei dem Beerenobst hat vor allem die Stachelbeere gut angesetzt, während die Johannisbeersträucher nicht ganz so dicht behangen sind, wie im Vorjahre. Von den Kernobstsorten tragen die Birnbäume überall reiche und gesunde Früchte, dafür haben hier aber die Aepfel weniger gut angesetzt, so daß die Apfelernte gegenüber der des Vorjahres zurückbleiben wird. Die Erdbeere, die durch den harten Winter sehr gelitten hat, erholte sich im Laufe der letzten Wochen gut und so steht doch noch eine befriedigende Mittelernte in naher Aussicht.

Brackwede. (Ueber die Lebensmittelkartenausgabe) für die 38. Zuteilungsperiode unterrichtet eine Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe der WZ.

Dornberg. (Heimatabend.) Heute, Sonnabend, 20 Uhr, findet im Pappelkrug ein Heimatabend statt. Rektor Meise will über die Geschichte der engeren Heimat sprechen. Konrektor Brinkmann wird einige seiner bekannten plattdeutschen Vorträge beisteuern.

Milse. (Hohes Alter.) Der Landwirt Wilhelm Zurheide begeht heute seinen 93. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Der alte Herr, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreuen darf, nimmt noch heute lebhaft Anteil an dem Zeitgeschehen.

Heimattagung in Heepen.

Heepen. Morgen, am Sonntag, 21. Juni, um 16 Uhr, findet in der Reihe der vom Westfälischen Heimatbund (Heimatgebiet Minden-Ravensberg) in die Wege geleiteten Veranstaltungen im Gemeindehaus Heepen eine Heimattagung mit bunter Vortragsfolge statt. Die Musikvereinigung, der Männergesangverein, der BDM., der Amtsbürgermeister und der Ortsgruppenleiter von Heepen wirken mit; die Dichterin Lene Bertelsmann liest aus eigenen Werken, während Museumsdirektor Dr. Schoneweg (Bielefeld) einen heimatgeschichtlichen Vortrag hält. Jedermann ist willkommen.

Von Weser bis Rhein

Hubert Brinkforth starb den Heldentod

Bei den schweren Kämpfen an der Ostfront fand am 6. Juni der erste Ritterkreuzträger aus dem Mannschaftsstand, Unteroffizier Hubert Brinkforth, den Heldentod. Für sein kaltblütiges Verhalten als Richtschütze im Frankreich-Feldzug wurde Brinkforth als erster Soldat aus dem Mannschaftsstand mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. (Scherl)



200 neue DRK.-Helferinnen.

Minden. In einer würdigen und eindrucksvollen Feierstunde im Stadttheater in Minden nahm DRK.-Oberfeldführer Landrat von Alvensleben die feierliche Vereidigung von 200 DRK.-Helfern und -Helferinnen des Kreises Minden vor.

Diamantene Hochzeit.

Vlotho. In diesen Tagen konnten der Kleinmeister Fritz Barkemeier und seine Gattin Auguste, geb. Rebeker, im Kreise von Kindern und Enkeln das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Der Jubilar ist 89 Jahre alt und erfreut sich ungewöhnlicher Rüstigkeit; die Jubilarin, die 85 Lenze zählt, befindet sich auf dem Wege der Besserung von einer schweren Erkrankung. Beide sind geistig durchaus frisch und nehmen an dem Zeitgeschehen lebendigen Anteil. Der Jubilar ist weit über Lippe hinaus als der frühere Besitzer des „Eichenkruges" bekannt, den seit Jahren der älteste Sohn übernommen hat. Sein aufgeschlossenes, warmherziges und hilfsbereites Wesen haben ihm viele treue Freunde erworben. Dem beliebten und hochgeschätzten Jubelpaar hat es an Zeichen der Liebe und Verehrung zu diesem Ehrentag nicht gefehlt.

Neuer Kriegerkameradschaftsführer.

Peckeloh. Bei einem Appell der Kriegerkameradschaft in ihrem Heim wurde der neue Kameradschaftsführer Steinbrinker eingeführt und verpflichtet. Das geschah durch den stellvertr. Kameradschaftsführer Horstmann, der dem verstorbenen Kameradschaftsführer Wilhelm Kleine nochmals einen herzlichen Nachruf widmete. Der neue Kameradschaftsführer versicherte alles zum Nutzen der Kameradschaft und somit im Sinne des Kameraden Kleine tun zu wollen. Ortsgruppenleiter Blomenkamp beglückwünschte die Kameradschaft zur Berufung des neuen Führers.

Um die Kreismeisterschaft im Schießen.

Halle. An den beiden letzten Sonntagen führte die Kriegerkameradschaft Halle unter großer Beteiligung das diesjährige Wettkampfschießen um die Kreismeisterschaft durch. Die Leitung lag in den Händen von Kameradschaftsführer Lüker. Die besten Schützen dieser Tage waren, die Kameraden Knuth, Peiler, Schulz und Bode.

Ortsgruppenschulungsabend.

Halle. Die Ortsgruppe veranstaltet am kommenden Dienstag, dem 23. Juni, 20.30 Uhr, im Saale des Pg. Wölker einen Ortsgruppenschulungsabend, an dem sämtliche Politischen Leiter, Walter der NSV., Ortsobmänner der DAF., Leiterinnen der NSFr. und Führer der Gliederungen bis Scharführer abwärts teilzunehmen haben.

Briefkasten

Verlierer. Ihre Frage ist nicht ganz klar, so daß es nicht leicht ist, ein Urteil abzugeben. Der Finder kann nach dem BGB. § 971 einen Finderlohn verlangen, der fünf vom Hundert vom Werte der Sache bis zu 300 RM. beträgt. Auch ohne diese gesetzliche Vorschrift wird der Verlierer im allgemeinen einen angemessenen Finderlohn zahlen. In Ihrem Fall scheint das besonders empfehlenswert zu sein.

Dortmund. Gewiß kann der Einwand der Verjährung gemacht werden, aber wir fragen: wo bleiben da Treue und Glauben im Geschäfts- und Handelsverkehr? Wegen der Restforderungen sind wir der Ansicht der beiden Auskunftsstellen.

Nr. 666. Das Gartenland ist — so lange die getroffene Vereinbarung nicht aufgekündigt wurde — vertragsgemäß Ihnen zur Benutzung zu überlassen. Gegen die Schmälerung Ihrer vertraglichen Rechte steht Ihnen das Einspruchsrecht zu.

L. G. Der Stiefvater ist nicht verpflichtet, seiner Stieftochter im Falle der Verheiratung eine Aussteuer zu gewähren. Diese Verpflichtung besteht nur für den leiblichen Vater, und wenn dieser verstorben ist, für die leibliche Mutter. Voraussetzung ist, daß der verpflichtende Elternteil ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts zur Gewährung der Aussteuer imstande ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Aussteuer ausreichendes Vermögen besitzt.

WZ-Sportnachrichten

Reichswettkampf der Modellfluggruppen

An den Tagen vom 25. bis 29. Juni findet in Quedlinburg (Harz) der Reichssportwettkampf der Modellfluggruppen der Hitlerjugend statt. Erstmals wird dieser Reichssportwettkampf von der Reichsjugendführung selbständig veranstaltet. Im Rahmen des Gesamtwettkampfes hat das NS.-Fliegerkorps die Leitung und Durchführung des fliegerischen Teiles. Insgesamt sind 245 Flugmodelle aus 35 Gebieten angemeldet worden.

Es entfallen auf die einzelnen Klassen: 70 Rumpfsegelflugmodelle und je 35 Kunstflugsegelflugmodelle, Segelflugmodelle mit Selbststeuerung, Rumpfflugmodelle und Wasserflugmodelle mit Gummimotor sowie Benzinmotorflugmodelle.

Fußball

Arminia : Sp. Vg. Herten

Für das zuerst angesetzte Treffen gegen die Dortmunder Borussen werden die zähen Gegner vom Hertener Katzenbusch morgen das fällige Meisterschaftsspiel liefern. Trotz der unabänderlichen Abstiegstatsache haben die Gäste in den letzten Kämpfen einen vorbildlichen Schneid an den Tag gelegt. Diese sportliche anerkennenswerte Einstellung zur Erledigung der Restspiele wird wesentlich dazu beitragen, daß die Begegnung einen spannenden Verlauf nimmt. Die beiden Pokaltreffen der Hertener gegen den LSV. Gütersloh haben noch letztens gezeigt, daß spielerisches Können und Kampfmoral noch auf beachtlicher Höhe stehen. Die Arminen unterschätzen den Gegner von morgen nicht und sind für den Gang gerüstet. Jedenfalls dürfen sie auf Grund der vorsonntäglichen Leistung im Pokalkampf gegen Düren 99 mit einem Erfolg rechnen, der sie dem sicheren Mittelplatz um ein gutes Stück näherbringt.

VfB. in Altenbögge

Die Rotweißen haben einen schweren Gang vor sich, der durch die bestehenden Mannschaftsschwierigkeiten bedingt ist. Es ist zur Zeit noch fraglich, ob die Fahrt nach Altenbögge zustande kommt.

06/07 : V.f.R. Heepen

Morgen fällt auf dem Platz an der Heeper Straße die erste Entscheidung um die Feststellung des Meisters in der Staffel Minden. Die Vereinigten tragen dies bedeutsame Treffen im Zeichen der Trauer und im Gedenken eines ihrer Besten aus, der auf dem Felde der Ehre blieb: Franz Butkereit. Möge dies Spiel den kämpferischen Geist des toten Kameraden zeigen, aber auch die Ritterlichkeit, die immer sein hervorstechendes Merkmal war. Schmechesbagen (Oelde) wird dafür sorgen, daß der Kampf in diesem Sinne durchgeführt wird. Heepen ist stark und wird alle Waffen einsetzen, das Treffen erfolgreich zu beenden.

LSV. Gütersloh wieder im Pokalkampf

Diesmal heißt an der Verler Straße in Gütersloh der Gegner LSV. Quakenbrück. Vor Monaten hatten die Rotweißen an der Heeper Straße diesen Gegner zu Gast. Eine beachtliche Spielstärke hat der Mannschaft auch heute noch einen guten Ruf gesichert. Die Gütersloher werden alles draussetzen, um als letzter Vertreter der Kreisklasse in die nächste Runde zu kommen.

2. Klasse

VfB. (Altliga) — Friesen Milse.

Die letzten erfolgreichen Kämpfe der rotweißen Altligisten haben die Erwartungen für dies Treffen gesteigert. Die Tabelle wird durch einen weiteren Sieg der Rotweißen eine Veränderung erfahren, die ihnen die Aussicht auf die Führung einräumt. Das technische Rüstzeug der Rotweißen hat in den letzten Kämpfen den Ausschlag gegeben und wird auch diesmal für den Ausgang bestimmend sein, wenn es ausreicht, den kämpferischen Schneid der Friesensöhne in Schach zu halten.

Eintracht Sieker muß die Gütersloher Arminen aufsuchen. Es ist bedauerlich, daß auch für diesen Kampf ein einigermaßen stabiles Gefüge nicht zur Stelle ist.

In Brackwede treffen sich die Westfalen mit den Turnsportlern aus Brake. Man darf gespannt sein, ob der Eifer der Gäste ausreicht, die Zähigkeit der Westfalen zu übertrumpfen.

Faustball

Jetzt Entscheidungen in Minden.

In Minden fallen am Sonntag die Entscheidungen, wer die hiesige Kreisgruppe bei den Gaumeisterschaften in Lüdenscheid vertreten wird. Vom Kreise Ravensberg stehen folgende Mannschaften in diesen Entscheidungsspielen: Tg. Schildesche, Bielefelder Turngemeinde (Männer und Frauen), TuS. Gütersloh und Turnerschaft Friesen 1878 Bielefeld im Korbball. Die Ravensberger Mannschaften gehen mit den besten Aussichten in diese Kämpfe hinein.

HJ.-Sport

HJ.-Bannmeisterschaften im Schwimmen. Die Teilnehmer an den Bannmeisterschaften im Schwimmen treten Sonntag, vormittags 8 Uhr, am Stadtbad, Wiesenstraße, an.

Schießsport

Die Unterkreismeisterschaften

finden am 19. Juli 1942 auf den Schießständen der Bielefelder Schützengesellschaft auf dem Johannisberge statt. Geschossen wird in Kleinkaliber, Wehrmann und Pistole. Teilnahmeberechtigt sind alle Schützen, die an den Vereinsmeisterschaften teilgenommen und die Mindestringzahl erreicht haben. Die Einteilung der Schützen erfolgt in den Klassen A—D. Die Einstufung erfolgt nach der bei den Vereinsmeisterschaften erreichten Ringzahl.

Oberschießlehrgang für Gau Westfalen.

Die Verbandsleitung des Deutschen Schützenverbandes hat für die westdeutschen Gaue für die Zeit vom 20. August bis 30. August 1942 einschließlich einen Oberschießlehrgang nach Frankfurt a. M. einberufen.

Der Gau Westfalen kann hierfür vier Teilnehmer stellen. Diejenigen Vereine, die ihren Vereinsschießwart an diesem Lehrgang teilnehmen lassen wollen, haben denselben namentlich bis zum 22. Juni 1942 dem Unterkreisschützenführer zu melden.

Pferdesport

Silbernes Pferd des Führers.

Deutschlands ältestes Rennen wird mit dem Silbernen Pferd des Führers am 12. Juli in Hoppegarten entschieden. Für den mit 50 000 Mark ausgestatteten Steher-Ausgleich gingen 50 Unterschriften ein, darunter für Nuvolari, Steinbach, Ellerich, Aykat, Rein, Grünspecht, Troll, Ortwin, Leibwache, Aureolus, Austerus, Gordano, Gradivo und Wirbelwind.

Das beste Mittel.

Er: „Wenn ich Dich in diesem Hütchen sehe, kann ich mir das Lachen nicht verbeißen . . ."

Sie: „Dann werde ich ihn auch aufsetzen, wenn die Putzmacherin die Rechnung schickt."

Berliner Tagebuch

Triumph der Berliner Höflichkeit. — Aber was kommt dann? — Zehn Jahre Clown-Museum. — Frauen als Künstlerinnen. „Unser Kampf zur See".

Berlin, zweite Hälfte Juni 1942.

Nach 36 Tagen öffentlicher Prüfung durch das Publikum hat der Berliner Höflichkeitswettbewerb sein Ende erreicht. Das eingesetzte Schiedsgericht hatte inzwischen die vierzig Kandidaten für die Preise von Fall zu Fall auf Herz und Nieren untersucht, so daß sogar schon ein paar Tage später die Preisverteilung vor sich gehen konnte. Die Auszeichnung der Preisträger nahm Berlins Gauleiter in den Räumen des Propagandaministeriums vor. Es gab als Preise nicht nur Geld, sondern auch Radioapparate, Schallplatten und Theaterkarten. Und von den ersten Siegern in jeder Gruppe darf man wohl ruhig annehmen, daß niemand von ihnen je noch einen Tausendmarkschein in der Hand gehabt haben dürfte. In der Unterhaltung, die der Gauleiter mit den Preisträgern führte, wurde das ebenso freimütig geäußert, wie die Gedanken über den Verwendungszweck.

Mit besonderem Stolz nahmen die Preisträger auch die Plaketten entgegen, den Berliner Bär mit der Umschrift „Höflichkeit hilft siegen". Sie werden am Rockaufschlag oder in Stickerei am Dienstkleid getragen! Damit ist also nicht nur eine dauernde Ehrung der höflichsten Berliner verknüpft, sondern auch eine Verpflichtung. Und wir sind überzeugt, daß die Preisträger den Beweis dafür nicht schuldig bleiben. Nicht allein gegenüber ihren eigenen Landsleuten, auch die nach der Reichshauptstadt kommenden Fremden werden an diese Gebundenheit denken, ob sie nun einen der höflichsten Verkehrsbeamten, einen besonders tugendhaften Verkäufer, eine ausgesucht zuvorkommende Kellnerin oder eine sehr liebenswürdige Beamtin des öffentlichen Dienstes treffen.

Es ist übrigens interessant, wie groß die Teilnahme auch des auswärtigen Publikums an diesem Wettbewerb war. Unter den Zuschriften und Vorschlägen befanden sich viele, die von regelmäßigen Berlinbesuchern aus dem Reiche stammten. So teilte ein Bergmann aus dem Ruhrrevier von sich aus der Höflichkeitszentrale mit, daß er die allgemeine Zuvorkommenheit der Berliner Bevölkerung wohltuend empfunden habe und wünschte, daß auch seine Vaterstadt Essen einen ähnlichen erzieherischen wertvollen Wettbewerb durchführen möchte. Die Berliner werden dieses Urteil über die Bevölkerung der Reichshauptstadt sicherlich mit Vergnügen gehört haben! Nicht, weil sie es selbst nicht wüßten, wie sie sich im allgemeinen betragen, sondern weil man auch mal eine verdiente Schmeichelei quittiert, wo manchmal nur das Gegenteil verbreitet wird.

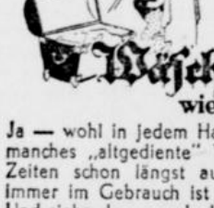
Die Berliner sind also keine „dummen Auguste", obwohl dieser Begriff an der Spree entstanden ist. Sein Erfinder war der berühmte Clown Tom Belling, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts beim Zirkus Renz beschäftigt war. Die Erinnerung an ihn, als einem der bedeutendsten Spaßmacher in der Manege ist gerade in diesen Tagen wieder wachgerufen worden. Das „Clown-Museum", das einst der Zirkusschriftsteller Heino Seitter begründete, besteht nämlich zehn Jahre. Der Ausdruck Museum ist einstweilen ein bißchen euphemistisch, denn es handelt sich um eine Sammlung, die zur Zeit (in Kisten verpackt) auf der Schriftleitung eines artistischen Fachblattes ruht. Immerhin besteht diese Sammlung aus mehr als 6000 Photos, Aquarellen, Programmen und Clown-Utensilien, die auf interessante Weise die Kulturgeschichte der Spaßmacher illustrieren. Natürlich sind alle Figuren darin vertreten, die einst in der Manege einen Namen von Rang hatten, von dem Berliner Qualitz angefangen, bis zu Fratellini, von Tom Belling bis zu dem „König der Clowns", zu Francois, der mit bürgerlichem Namen schlicht Gustav Müller hieß und selbstredend ebenfalls aus Berlin stammte.

Das Clown-Museum soll nach diesem Kriege in würdiger Form dem Publikum zugänglich gemacht werden. Mitten im Kriege aber stellt sich der Verein Berliner Künstlerinnen mit einer Ausstellung vor. In den Räumen des romantisch an der Panke gelegenen Schlosses Schönhausen veranstalten sie eine Jubiläumsschau von Werken, die ein neuer Beweis für die Bewahrung der schaffenden deutschen Künstlerschaft im Kriege ist. Auch unsere Kriegsmarine ist dieser Tage wieder in die Reihe der Aussteller getreten. Sie hat unter der Bezeichnung „Unser Kampf zur See" eine außerordentlich interessante Schau im Kaiser-Friedrich-Museum eröffnet. Ihr Material ist schlechthin umfassend und gibt ein Bild vom Thema der deutschen Seegeltung, das bis an die Anfänge der nautischen Betätigung der Germanen zurückreicht. Unter der Bezeichnung „Die See, Arena der Entscheidung" kann man in drei Räumen, die speziell die Vorgänge an der Seefront im jetzigen Kriege genau verfolgen, ebenso die Entwicklung auf dem Gebiet des Waffenwesens. Besonders interessant sind dabei die Darstellungen der U-Boote, von denen ein naturgetreues Modell auf einem Spreekahn untergebracht ist. Das Ausstellungsboot ist direkt am Kai des Museums verankert, und man hat Gelegenheit, durch das ausgefahrene Sehrohr zu blicken, eine Sache, von der die Besucher reichlich Gebrauch machen. Nebenbei aber gewinnen sie einen Eindruck von den räumlichen Verhältnissen in den U-Booten und werden dabei zu dem Schluß kommen, daß der Dienst unserer Männer in diesen Booten nicht einfach ist. — Die Ausstellung findet ebenso wie die benachbarte Schau „Das Sowjetparadies" (im Lustgarten) großen Zulauf, da auch sie den Vorteil der Aktualität hat.

Der Berliner Bär.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter Alfred Apostel; alle in Bielefeld — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

VA7a



Wäsche-Veteranen wieder in Dienst!

Ja — wohl in jedem Haushalt ist es so, daß heute so manches „altgediente" Wäschestück, das in normalen Zeiten schon längst aussortiert worden wäre, noch immer im Gebrauch ist oder wieder genommen wird. Und siehe da — auch die Wäsche-Veteranen tun noch wacker Dienst, wenn man nur Rücksicht nimmt auf ihre „schwachen Seiten".

Schon beim Tragen dieser Wäsche heißt es vorsichtig sein. Wie oft muß es die Wäsche büßen, wenn man „zu spät aufgestanden" ist und nun rasch, rasch — die versäumte Zeit einholen will. Ritsch — ist der Riß da! Vorsichtige Hausfrauen, die ja über den Zustand ihrer Wäsche Bescheid wissen, ermahnen ihre Angehörigen, bei diesem oder jenem Wäschestück besonders acht zu geben.



Ganz besonders muß man natürlich beim Waschen dieser Wäsche-Veteranen daran denken, daß solche Wäschestücke schon — zigmal gewaschen wurden und durch Jahre hindurch ihre Aufgabe erfüllten.

Eine wichtige Voraussetzung für schonendes und zugleich seifesparendes Waschen ist das richtige Einweichen und sorgfältiges Enthärten des Waschwassers. Das Einweichen mit einem guten Einweichmittel löst viel Schmutz ohne Waschpulver und lockert die zurückbleibenden Schmutzreste so weit, daß sie am nächsten Tag schonend entfernt werden können. Das Enthärten des Wassers aber verhindert jede Kalkseifenbildung und damit jeden Waschmittelverlust.

Natürlich gilt, was hier über „Wäsche-Veteranen" gesagt wurde, auch für alle andere Wäsche. Denken Sie also stets an die Forderung unserer Zeit:

SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

Die Aufbewahrung von Waffen

DNB. **Berlin**, 19. 6. Entflohene Kriegsgefangene haben sich bei ihrer Wiederergreifung wiederholt mit Waffengewalt zur Wehr gesetzt. Die Waffen hatten sie aus Jagdhütten, Wochenendhäusern und ähnlichen Gebäuden entwendet. Der Reichsminister des Innern hat daher durch eine Reichspolizeiverordnung, die am 24. Juni 1942 in Kraft tritt, das Aufbewahren von Schuß-, Hieb- und Stichwaffen sowie von Munition in Gebäuden, die außerhalb einer geschlossenen Siedlung liegen, grundsätzlich verboten und unter Strafe gestellt. In diesen Gebäuden dürfen Waffen und Munition noch noch verwahrt werden, wenn sie nicht länger als 24 Stunden unbewohnt sind oder wenn sie unter ständiger Bewachung stehen. Es ist daher jedem Volksgenossen dringend anzuraten, Schuß-, Hieb- und Stichwaffen sowie Munition, die er bisher in Jagdhütten, Wochenendhäusern, Sommervillen und ähnlichen Gebäuden, die außerhalb einer geschlossenen Siedlung liegen, in Verwahr hatte, unverzüglich anderweitig unterzubringen.

2000jähriges deutsches Elsaß

Von unserem Straßburger Mitarbeiter

Auf dem traditionellen Straßburger Ausstellungsgelände wurde am zweiten Jahrestage des Einzugs der deutschen Truppen, die schon in München, Prag und Brüssel gezeigte Großausstellung „Deutsche Größe" eröffnet. Was ihr aber eine weit über Straßburg und das Elsaß hinausgreifende Bedeutung gibt, ist die Tatsache, daß in der angeschlossenen Sonderschau „2000 Jahre Kampf am Rhein" in Dokumenten und bildhaften Zeugnissen der eindeutige Beweis für den urdeutschen Charakter des Elsaß geführt wird. Zweitausend Jahre Kampf am Rhein ist gleichbedeutend mit Kampf um den deutschen Charakter des Landes.

Wechselvoll ist die zweitausendjährige Geschichte dieses aus alemannisch-fränkischem Wettstreit entstandenen deutschen Landes, das so deutsch ist daß von der Prunkfassade des Münsters oder aus den farbigen Fenstern des Langschiffes neben den Heiligen die Bildnisse und Standbilder unzähliger deutscher Kaiser grüßen und nirgends die Reichssehnsucht so groß war wie hier. Tod, Sengen und Brennen ist über das Elsaß immer nur dann gekommen, wenn das Reich in Ohnmacht lag und kam immer von Westen her, durch Frankreichs Söldnerscharen. Gewiß, das Elsaß ist fast 300 Jahre lang französisch gewesen, nie aber war es französisches Land. Die Einnahme Straßburgs 1681 war sicherlich keine Heldentat, denn wo 30000 Mann wohlausgerüstetete Truppen mitten im Frieden eine Stadt bedrohen, deren Festungsmauern zerbröckeln und deren Finanzen nur die Haltung von 500 Schweizer Söldnern gestatten, ist das Spiel zu ungleich. Und vielleicht hätte sich die Freie Reichsstadt doch noch zur Wehr gesetzt, hätte der französische Kriegsminister nicht gedroht, er werde die Stadt mit Feuer und Schwert verwüsten und selbst die Kinder im Mutterleib nicht schonen, wenn die Kapitulation nicht bis Sonnenuntergang unterschrieben würde.

Mit den Junitagen 1940 aber, an denen, wie es im Heeresbericht hieß, „das deutsche Straßburg von Süden und Osten genommen" wurde und „auf dem Straßburger Münster die Reichskriegsflagge weht", schließt sich der Ring der zweitausendjährigen elsässisch-deutschen Geschichte. Das Elsaß ist in die Einheit des Deutschen Reiches zurückgekehrt, deren Achtung gerade vor 1100 Jahren vor der Straßburger Bischofskirche in den berühmt gewordenen „Straßburger Eiden" von Karl dem Kühnen und seinem Heere beschworen wurde. Daß der Schwur von den Nachfahren des Enkels Karls des Großen nicht gehalten wurde, hat dem Elsaß viel Blut und Leid gebracht, aber an seinem Deutschtum nie etwas zu ändern vermocht.

Der Nikotingehalt einer Zigarette

Neue Untersuchungsergebnisse über das Rauchen

„In „Forschungen und Fortschritte", dem Organ des Reichsforschungsrates, veröffentlicht Dr. Adolf Wenusch, Wien, hochinteressante neue Untersuchungsergebnisse über die chemischen Vorgänge beim Rauchen.

Ueber die absoluten Mengen des beim Rauchen vom Organismus aufgenommenen Nikotins bestehen vielfach unzutreffende Ansichten. Auf Grund falscher Vorstellungen wurde beispielsweise angenommen, daß beim Zigarettenrauchen nahezu alles Nikotin, das in Mund, Nase, Rachen oder Lunge gelangt, aufgesaugt werde. Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß die Menge des beim Rauchen durch den menschlichen Organismus aufgenommenen Nikotins nicht, wie vielfach geglaubt worden ist, nur vom Nikotingehalt des verrauchten Tabaks abhängt, sondern ganz wesentlich von der Tabaksorte beeinflußt wird, sowie von der Art des Tabakerzeugnisses und des Rauchens, dem Anziehen des Rauches mit starkem oder schwachem Unterdruck in der Mundhöhle, bloßem Mundrauchen oder Einziehen des Rauches in den Lungenraum, dem sogenannten Inhalieren. Bei Zigaretten, die durchweg aus geschnittenen Tabaken meistens der sauren Gruppe bestehen, hängt die Menge des abgelagerten Nikotins hauptsächlich von der Art des Rauchens und der Zusammenballungsfähigkeit der Nikotinsalze ab. Dagegen wird bei Zigarren, die fast ausschließlich aus ungeschnittenen Tabaken der alkalischen Gruppe hergestellt werden, die Menge des abgelagerten Nikotins im wesentlichen durch die Größe des Nikotinschubes stimmt.

Eine Zigarette enthält 0,01 Gramm Nikotin.

Wenn diese auf eine Stummellänge von 15 Millimeter abgeraucht wird, verglimmen von der 65 Millimeter langen Zigarette 50 Millimeter teils während der Züge unter Bildung von Hauptstromrauch, teils während der Ruhepausen unter Hervorbringung von Nebenstromrauch. Unter diesen natürlichen Abrauchbedingungen werden bei zwanzig Zügen insgesamt 0,003 Gramm, jedem einzelnen Zug somit 0,00015 Gramm Nikotin aufgenommen. Beim bloßen Mundrauchen werden etwa 5 bis höchstens 10 v. H. des in den Hauptstromrauch übergegangenen Nikotins in der Mundhöhle abgelagert. Das sind also 0,0002—0,0003 Gramm Nikotin. Beim Ausblasen des Rauches durch die Nase können sich diese Zahlen verdoppeln. Bei mäßig starken Inhalieren werden etwa 0,0015 Gramm des im Hauptstromrauch enthaltenen Nikotins abgelagert, während bei übermäßigem Inhalieren des Rauches von besonders harzreichen, trockenen Zigaretten praktisch alles Nikotin, also 0,003 Gramm, im Organismus zurückbleiben kann. Beim Mundrauchen schlagen sich die geringen Mengen von Nikotinsalzteilchen, die überhaupt abgelagert werden, in der Mundhöhle nieder und gelangen erst allmählich in das Blut, indem das Nikotin durch die Schleimhäute der Mundhöhle in den Lymphstrom wandert, oder, mit dem Speichel verschluckt, über den Magen-Darmtrakt dem Blut zugeführt wird. Dagegen kommen

beim Inhalieren des Rauches

die Nikotinsalzteilchen in den Alveolen direkt in das Blut. Schon nach den ersten Zügen lassen sich infolgedessen bei geeigneten Versuchspersonen eindrucksvolle Blutsteigerungen nachweisen. Bei mäßig starkem Inhalieren, wie es etwa dem Durchschnittstypus des Rauchers entspricht, werden beim Rauchen von 40 Zigaretten etwa 60 Milligramm Nikotin aufgenommen.

Viel komplizierter verläuft die Nikotinaufnahme beim Zigarrenrauchen, weil die Tabake der alkalischen Gruppe einen Nikotinschub ergeben, der sich anfangs im noch unverrauchten Teil der Zigarre niederschlägt und so erst allmählich in die Mundhöhle übergeht.

Dahlemer Mörder zum Tode verurteilt

DNB. **Berlin, 19. 6. Das Berliner Sondergericht verurteilte am Freitag den 32jährigen Walter Lüdtke aus Zehlendorf zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Damit hat eine selten schändliche Untat ihre gerechte Sühne gefunden.**

Der Mörder war in der Verhandlung in vollem Umfange geständig und gab mit leiser Stimme seine gräßlichen Taten zu.

Bei Lüdtke, der kinderlos verheiratet ist, handelt es sich um ein völlig asoziales Subjekt, das schon mit 16 Jahren mit dem Gesetz in Konflikt geriet. Eine Diebestat nach der anderen kennzeichnete den Lebensweg dieses Schädlings. Im Jahre 1933 wurde er zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nach Verbüßung dieser Strafe fand L. unter Verschweigen seiner Vorstrafen eine Tätigkeit als Bauarbeiter und kam Anfang 1942 auch in das Dahlemer Einfamilienhaus, die Stätte seiner späteren Untat. Geschlechtsgier und Mordlust bildeten die Triebfeder zu dem scheußlichen Kapitalverbrechen. Der „Teufel in Menschengestalt", wie ihn der Vorsitzende einmal bezeichnete, hatte in dem Dahlemer Hause auch die 21jährige Tochter des Besitzers flüchtig kennengelernt und beschlossen, sich an dem jungen Mädchen zu vergehen. Der Unhold gab offen zu, daß er, um zu diesem gemeinen Ziele zu gelangen, die 56jährige Mutter des jungen Mädchens und die 77jährige Schwiegermutter des Villenbesitzers aus dem Wege räumen wollte. Nach dem geplanten Sittlichkeitsverbrechen beabsichtigte er dann, auch die 21jährige umzubringen.

Neue DAF.-Beitragstabellen ab 1. Juli. Die Inkraftsetzung der neuen Lohnsteuertabellen am 1. Juli macht auch die Herausgabe neuer DAF.-Beitragstabellen notwendig. In ihnen sind zur Vereinfachung der Arbeiten im Lohnabzug die Einkommenswerte denen der Lohnsteuertabelle angepaßt. Die Tabellen sind für monatliche, wöchentliche zweiwöchentliche, vierwöchentliche und fünfwöchentliche Lohnzahlungen aufgestellt. Auskünfte erteilen die Dienststellen der DAF.



Motorisierter Küchenwagenzug der Wehrmacht.

Für unsere Soldaten wurde jetzt ein neuer Küchenwagentyp, der nicht an Schienen gebunden ist, in Dienst gestellt. Er besteht aus zwei Kraftwagen und einem Küchenwagen, der über einen Kochkessel mit einem Fassungsvermögen von 300 Liter verfügt. Blick in das Innere des Küchenwagens. (Scherl)

Handelsnachrichten

Amerikanischer Rüstungsbluff

Von keinerlei wirtschaftlicher Sachkenntnis getrübt.

Der Leiter des amerikanischen Produktionsamtes, Donald Nelson, hat — Reutermeldungen zufolge — erklärt, daß die Kriegsproduktion der Vereinigten Staaten umfanggemäß in der letzten Woche diejenige Großbritanniens überflügelt habe. Gleichzeitig mit dieser Erklärung verkündete er, daß die amerikanische Produktion nunmehr nicht nur die Deutschlands und Japans übertreffe, sondern auch bereits mehr Kriegsmaterial erzeuge als die Länder der Achse während der letzten zehn Jahre aufgestapelt hätten.

Diese von keinerlei wirtschaftlicher Sachkenntnis getrübten Aeußerungen verdienen nur deshalb festgehalten zu werden, weil sie eines der eindrucksvollsten Beispiele der amerikanischen Bluffpropaganda darstellen. Es ist in den Wirtschaftskreisen der ganzen Welt kein Geheimnis, daß Großbritannien vor Kriegsausbruch etwa jährlich rund 13 Millionen Tonnen Stahl erzeugte, und aus einer Reihe britischer Angaben ist bekannt, daß diese Erzeugung bis jetzt nicht irgendwie nennenswert gesteigert werden konnte. Demgegenüber hat das Großdeutsche Reich vor Kriegsausbruch bereits etwa genau die doppelte Menge an Stahl erzeugt und inzwischen durch Ausbau der Verarbeitungskapazität ganz Europas diese Erzeugung ganz gewaltig steigern können. Hinzu kommt, daß Deutschland auf dieser großen Montangrundlage eine ungeheure leistungsfähige und moderne Rüstungsindustrie erstellen konnte, der gegenüber die britischen Erzeugungsmöglichkeiten auf dem Rüstungsgebiet in jedem Falle nur Bruchteile bedeuten können. Wenn also die Vereinigten Staaten nach ihrer klaren Aeußerung jetzt erst die britische Rüstungsproduktion eingeholt haben, dann haben sie damit noch lange nicht den Umfang der deutschen Rüstungsproduktion erreicht und noch viel weniger den aller Achsenmächte zusammengefaßt.

Errichtung eines Reichforschungsrates. Der Führer hat den Reichsmarschall Hermann Göring beauftragt, einen Reichsforschungsrat mit selbständiger Rechtspersönlichkeit zu bilden, in ihm selbst den Vorsitz zu übernehmen und ihm eine Satzung zu geben. Führende Männer der Wissenschaft sollen auf ihren Sondergebieten in Gemeinschaftsarbeit in erster Reihe die Forschung für die Kriegführung fruchtbar gestalten. Der bisherige, dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unterstehende Reichsforschungsrat geht in der neuen Einrichtung auf.

Der hübsche Daumen der Frau Base

Vor 200 Jahren wurde der erste Fingerhut gefertigt

Als eines Tages im Sommer 1742 in Amsterdam der junge Goldschmied Niklas Beuschooten wieder einmal, wie so oft seine hübsche Base, Frau Juliane Keusselaer, besuchte, fand er sie bei einer schwierigen Näharbeit. Er setzte sich neben sie und sah zu, wie sie sich vergeblich bemühte, die Nähnadel mit dem Daumen durch einen harten Stoff zu stechen. Endlich stieß die Nadel durch das Loch, aber Frau von Keusselaer konnte nicht mehr schnell genug den Finger zurückziehen und die Spitze fuhr in den Daumen. Dieser Verletzung verdankte ein Gegenstand sein Entstehen, ohne den heute keine Näharbeit denkbar ist.

Beuschooten zerbrach sich den Kopf, durch welches Mittel die feinen, zarten Finger seiner Base gegen Nähunfälle geschützt werden könnten und so fertigte er aus Gold eine kleine, zierliche Glocke mit Vertiefungen zum Schieben der Nadel an. Er überreichte sie ein paar Tage später Frau von Keusselaer, die sofort feststellte, daß die Schutzvorrichtung außerordentlich praktisch war. Der erste Fingerhut war entstanden.

Der Erfinder hätte seine Schöpfung gewiß nicht nutzbringend ausgewertet, wenn die Base nicht ihre Freundinnen zu dem Goldschmied geschickt hätte. Sie wollten auch Fingerhüte haben. Beuschooten stellte sie her und bald sprach es sich bei den Frauen von Holland herum, daß in Amsterdam ein Mann lebe, der gegen die Unfälle beim Nähen einen wirksamen Schutz entdeckt habe. Der Goldschmied konnte sich vor Aufträgen nicht mehr retten. Er stellte sich für lange Zeit nur auf die Produktion der kleinen goldenen Glocken um und verkaufte täglich bis zu fünfzig Fingerhüte. Allmählich stellten sich auch Käuferinnen aus der Provinz und aus Belgien ein und als Beuschooten 1778 starb, hinterließ er ein Vermögen von 50000 Gulden, das er großenteils an den Fingerhüten verdient hatte.

Da seine Ehe kinderlos geblieben war, geriet nach seinem Tode die Werkstätte in die Hände eines englischen Fabrikanten, der die Produktion des begehrten Artikels nach England verlegte und im Laufe der nächsten Jahrzehnte seine Fingerhut-Fabrik ständig vergrößern konnte. Hundert Jahre nach der Erfindung Beuschootens nähten die Frauen fast aller europäischen Länder mit Fingerhüten.

Der silberne Adler

29. ROMAN VON ERNST GRAL

„Ist er abgestürzt?" fragte sie dann noch einmal zaghaft und blaß. „Franz . . . ich bitte dich, sag mir die Wahrheit."

Der wehrte ab.

„Aber nein. Nur halb erfroren war er, als wir ihn fanden da oben."

Meinhard hatte das Kommen der beiden Männer vor seinem Posten am Fenster aus beobachtet. Leise war er über den Korridor gekommen und stand nun oben an der Treppe, wo er der Unterhaltung ungesehen folgen konnte.

Hm . . . das war keine erbauliche Nachricht für ihn. Der Thomas kam also doch wieder zurück. Das ging nun eigentlich gegen seinen Plan, aber damit mußte er sich dann eben abfinden. Er schlenderte in sein Zimmer zurück und sah nachdenklich zum Klausner hinüber. Ein dummer Mensch doch, dieser Thomas, überlegte er. Sicher ist er bei dem Mädel da oben abgeblitzt und hat sich das in seiner Verliebtheit so zu Herzen genommen, daß er Tag und Nacht . . .

Meinhard unterbrach sich in seinen Gedanken. Dort drüben sah er die Leni kommen, die vermutlich das Mittagessen für die Hütte heraufholen sollte . . . hm . . . ein neuer Gedanke erwachte in ihm . . . diese Leni war doch wohl ein anstelliges Mädchen . . . mal sehen . . . dann konnte man vielleicht, wenn man es geschickt anstellte . . .

Eine Minute später war er schon zum Hause hinaus und ging dem Mädchen entgegen.

„Bringst was Neues vom Thomas?" fragte er, und der freundliche, wohlwollende Ton in seiner Frage machte sie zutraulich.

Sie nickte.

„Sie bringen ihn gleich herunter . . . die Leut von der Bahn geben eben mit der Bahre hinauf . . ."

„Nun . . . wird schon nicht so schlimm sein, gelt? Den Hals hat er ja nicht gebrochen", meinte er leutselig. „Hör mal zu, Leni . . . ich . . . ich möcht dem Thomas einen rechten Gefallen tun . . . könntest mir gut dabei helfen, wenn du magst, hörst?"

Leni wunderte sich, daß Meinhard jemand einen Gefallen tun wollte. Bisher hatte sie doch nur gehört, daß er jedem hier zur Last fiel.

Er ging freundschaftlich neben ihr her und sprach lebhaft auf sie ein.

„Siehst doch ein, Leni, daß die Leut zu seinem Bergführerdiplom kein rechtes Vertrauen mehr haben können, wenn's erst einmal auskommt, daß er sich da oben im Berg verlaufen hat, gelt?"

„Glaub's schon . . ."

„Na also", fuhr er vertraulich fort, „der Thomas wird es uns gewiß tausendmal danken, wenn wir's erst gar nicht aufkommen lassen . . ."

Der Leni kamen Bedenken.

„Ja . . . aber der Wyssaier Franz war doch schon unten bei der Frau, und da hat er ihr sicher auch schon gesagt, daß . . ."

Mit einer raschen, ungeduldigen Handbewegung schnitt er ihre Einwände ab.

„Das laß nur meine Sorg' sein, Leni. Du bleibst auf jeden Fall dabei, daß du sagst, der Thomas hat gestern den Nachmittag und die Nacht im Haus oben verbracht. Er ist nur einmal in der Früh draußen gewesen und hat sich dabei verkühlt . . ."

„Schon recht, Meinhard, ich verstehe ja schon. Aber das Fräulein oben?" wandte sie wieder ein. „Bedenken's doch, sie weiß doch auch, daß es nicht wahr ist."

„Das Fräulein", wehrte er lächelnd ab. „Hast keine Augen im Kopf, Leni? Hast nicht gesehen, wie der Thomas hinter dem Fräulein her ist?"

Sie nickte, und in ihren Augen glänzte ein verstehendes Lächeln auf.

„Freilich."

„Na, siehst du", beschwichtigte er ihre Bedenken. „Da ist es doch also klar, daß das Fräulein nichts gegen ihn sagen wird, 's wär doch nur zu seinem Schaden."

Gegen diese Erklärung ließ sich nichts einwenden. Wie genau er alles überlegt hatte, der Herr Meinhard. Aber dann fiel ihr doch noch ein, daß ja auch der Doktor von der Seilbahn dabeigewesen war. Dem müßte man also auch noch Bescheid sagen, daß er nichts ausplauderte. Wo es um Thomas' Bergführerehre ging, würde auch er gewiß nicht nein sagen.

„Ja, Herr Meinhard . . . aber da ist noch", begann sie zögernd. Doch Meinhard schnitt ihr das Wort ab. Das konnte doch hier nicht so bis ins Endlose gehen mit ihren vielen Einwänden und Bedenken. Damit kam man ja nie ans Ziel!

„Also, nun hör schon auf mit deinem ewigen Wenn und Aber, Mädel. Denk daran, daß wir dem Thomas auf jeden Fall helfen müssen. Und dein Schaden soll es gewiß nicht sein, dafür werd ich schon sorgen. Wenn ich hier erst einmal der Adlerwirt bin, dann kriegst du von mir eine Aussteuer, daß all die anderen Mädel im Pinzgau die Augen aufreißen sollen vor Neid. Darauf kannst schwören. Und der Thomas wird sich gewiß auch nicht lumpen lassen."

Leni machte große Augen. Eine Aussteuer wollte er ihr geben? Dann würde sie ja ihren Friedel heiraten können, den Fleischerburschen drüben in Marienthal! Und der Adlerwirt sollte er werden, der Herr Meinhard . . ." Er war also ihr künftiger Herr . . .? Dann konnte sie ihm schon deshalb nicht nein sagen. Außerdem ging es um Thomas' Ehre.

„Werd's schon so machen wie Sie sagen, Herr Meinhard", sagte sie nach einigem Ueberlegen und lächelte ihm verständnisinnig zu.

„Also, dann geh und halt dich in der Näh, falls ich dich hernach brauchen sollt!"

*

Doktor Werkenthin hatte sich schnell entschlossen. Es war zwar gegen die Vorschriften, die Bahn vor der endgültigen Abnahme zu anderen als ausschließlich zu Probefahrten zu benutzen, aber hier handelte es sich doch um die Rettung eines Menschenlebens. Er ließ also von seinen Leuten die Bahre mit dem Kranken in den oberen Tragkorb bringen und fuhr selbst damit zu Tal. So kam es, daß der Transport schneller unter im „Adler" eintraf, als Meinhard es voraussehen konnte, und sein fein ausgeklügelter Plan drohte ins Wasser zu fallen; denn fast gleichzeitig kam auch lärmend und knarrend die bekannte kleine Kalesche des Arztes aus Marienthal herauf. Mit Regine konnte er also im Augenblick nicht sprechen.

Doktor Bichler war in allen Dingen der echte Typ eines Landarztes, der genau wußte, wie er seine Aelpler zu nehmen hatte. Krankheiten gab's hierzulande nur wenig, aber so manchen zerbrochenen Knochen hatte er ihnen schon geflickt und wieder heil zusammengebracht. Dabei hatte er keine leise Hand, der Doktor Bichler, o nein, er packte fest zu, aber jeder wußte, daß er es gut meinte, und man hatte ein unbegrenztes Vertrauen zu ihm und seiner Kunst.

So sprang er denn, kaum, daß er vor dem „Silbernen Adler" hielt, aus seinem ratternden, altersgrauen Wagen, half der Regine beim Umbetten des Kranken und jagte dann kurzerhand alles aus dem Zimmer.

„Sie mögen schon dableiben. Doktor", meinte er gemütlich zu Werkenthin. „Die Weibsleut' machen's mit ihrem Geschrei nur noch schlimmer, als es in Wirklichkeit ist."

Mit einem schweren Blick auf den wie leblos Daliegenden verließ Regine das Krankenzimmer. Draußen traf sie auf Meinhard. Gemeinsam gingen sie die Treppe hinunter.

„Regine . . ."

Sie sah kaum auf. Ihre niedergeschlagene Stimmung machte es ihm schwer, die passenden Worte zu finden. So weich es ihm möglich war, meinte er schließlich:

„Regine . . . glaubst nun immer noch, daß ich gestern zuviel gesagt hab?"

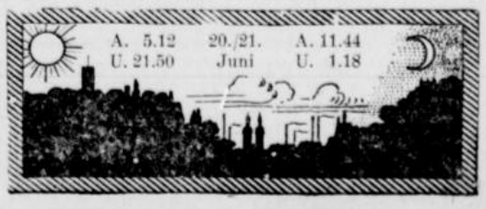
Er beobachtete sie von der Seite, um die Wirkung seiner Worte zu prüfen.

Doch sie ging nicht darauf ein.

„Laß mich aus, Meinhard", bat sie schwach, „'s ist zu viel, was heut alles auf mich eindringt.

Sie stand vor ihrem Zimmer und hatte schon die Hand auf der Klinke.

(Fortsetzung folgt)



Die beiden Florentiner

Von Walter Persich.

Beatrice, die Tochter des großen und weltbekannten Bankiers Farnese, war ein bildschönes Frauenzimmer mit veilchenblauen Augen und schwarzdunklen Locken.

Zum ersten Male hatte dies Geschöpf die Gesellschafterin im Hause gelassen und war auf eigene Faust ausgezogen, sich einen Film anzusehen. Nach der Vorstellung, vor dem Ausgang, wurde sie auf zwei lustige, kohlrabenschwarze Augen aufmerksam, und nun folgte eine artige Verbeugung. „O, Signorina werden allzusehr vom Gedränge behelligt!" sagt eine werbende Stimme an ihrem Ohr. „Darf ich behilflich sein? Ich kenne einen anderen Ausgang!"

Schon fühlte sich Beatrice am Arm sacht beiseite geführt, nun öffnete sich eine der kleinen, zu den Kassenräumen des Kinos führende Tür — und dann eine zweite, und die beiden Menschen standen im Freien, inmitten eines Parks.

„Was tun Sie?" flüsterte Beatrice verwirrt.

„Nichts Böses!" versicherte ihr Beschützer. „Meine Schwester ist nämlich Kassiererin im Kino, darum darf ich die anderen Menschen verschlossenen Türen benutzen — und Ihnen, Signorina, eine Gefälligkeit erweisen. Ich hoffe, es war eine?"

„Ich danke Ihnen vielmals! Doch nun —" Beatrice wollte ihren Weg allein fortsetzen.

„Um Gottes willen!" tat der Kecke besorgt. „Erinnern Sie sich nicht des Ueberfalls, der hier vor wenigen Tagen auf ein junges Frauenzimmer verübt wurde?"

Beatrice mußte lachen. „Gut, ich habe Lust, einen kleinen Spaziergang zu machen?"

Beatrice hörte die Liebenswürdigkeiten ihres neuen Freundes bis weit nach Mitternacht an. Dann schwiegen beide. Im Schatten eines Gebüsches standen sie umschlungen und küßten — küßten, bis es von den Türmen der Stadt Florenz halb eins schlug.

Seither war Beatrice oft — und immer allein ins Kino gegangen. Und eines heiteren Sonntagmorgens erlebte der Bankier Farnese keine schlechte Ueberraschung: vor ihm erschien, tadellos gekleidet, einen großen Blumenstrauß in der Hand, ein junger Mensch mit verräterisch kecken Augen, und behauptete, mit Beatrice einig zu sein.

„Nicht so hastig, Herr — Tintoretto! Was sind Sie eigentlich von Beruf?"

„Zuckerbäcker! Von der Vorzüglichkeit meiner Ware hat der Koch des Hauses Farnese schon oft Sie und Ihre verehrten Gäste überzeugt."

Farnese schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Zuckerbäcker! Und so was will Beatrice heiraten!"

„Ein Gewerbe ist so gut wie das andere!"

Herr Farnese ließ den Aufdringlichen durch den Diener hinauswerfen. Ganz Florenz hingegen bekam am nächsten Tage etwas zu lachen. Der Zuckerbäcker hatte die ganze Nacht gearbeitet. In seiner Auslage erschien, aus Zuckerguß, jedoch auf das Lebensechteste farbig übergossen, eine Figur, die in halber Lebensgröße einen Mann darstellte, der mit gerundeten fettem Schenkeln auf einem ganzen Thron von Goldsäcken hockte, unter denen — als seien es die Füße — zwei rotglühende Herzen zerbrachen. Seit Boccaccios Zeiten haben die Florentiner Sinn für Witz besessen. Ein jeder kannte den berühmten Bankier. Solange es noch möglich gewesen war, hatte er fette Zinsen genommen. Und etwas von der absonderlichen und doch so verständigen Liebe der schönen Beatrice war längst durchgesickert. Obendrein mochten die Weiber gern den immer zu Scherzen aufgelegten Zuckerbäcker, und die Männer sagten von ihm, er sei einer, „mit dem man Pferde stehlen könne". Folglich staute sich die Menge vor dem Laden, und abends erschien sogar in der Zeitung eine Abbildung des „süßen Kunstwerkes".

Farnese lief zur Polizei. Dort zuckte man die Achseln — es sei nicht nachzuweisen, daß die rundliche Figur aus Zucker eine Beleidigung des Herrn Farnese darstelle, ein Name stehe nicht darunter, und dicker und reicher Männer gebe es in Florenz die Menge. Ueberall tobte Farnese umher — überall stieß er auf Mauern des Unverstehens und auf — offene Schadenfreude.

Farnese schickte einen Unterhändler, um die Figur zu kaufen. Tintoretto nannte einen übertrieben hohen Preis. Das Geld wurde bezahlt. Die Figur wanderte in das Haus des Bankiers. Achtundvierzig Stunden gab es Ruhe in Florenz — dann brach das Gelächter von neuem aus: eine zweite Zuckergußdarstellung stand in Tintorettos Fenster. Sie raufte sich mit der einen Hand die Haare und mit der anderen hielt sie flehend ein Bündel Banknoten, und zwar echter — eben jene, die Tintoretto empfangen hatte! — den ins Fenster Blickenden entgegen. Farneses Unterhändler erschien abermals bei Tintoretto. Wie lange, sollte er fragen, der Zuckerbäcker den grausamen Scherz zu treiben gedente?

Nun, meinte Tintoretto, so lange, bis der Herr Bankier sich an Zuckerfiguren so arm gekauft habe, um einen Zuckerbäcker lediglich seines Handwerks wegen nicht mehr zu schmähen — oder bis der Herr Bankier eingesehen habe, daß es keine Macht gebe, die wahre Liebe auszurotten vermöge.

Farnese, so erzählen die Lästermäuler, habe um Mitternacht selbst Einlaß begehrt bei Tintoretto. Dort habe er dem Zuckerbäcker sein halbes Vermögen geboten, wenn er den Kampf aufgäbe. Und dann sei ihm in der Wohnung dieses lustigen Bruders — die Tochter Beatrice begegnet, und die habe lachend gesagt: „Gott Amor segnet auch die Verbindungen, die von geldsüchtigen Vätern verflucht werden."

Kurz und gut: am Sonntagmorgen führte unter dem Geläut der Glocken der Zuckerbäcker Tintoretto die bildschöne Beatrice zum Altar. Die Kirche bot nicht Raum genug für alle Schaulustigen, und als das Paar, strahlend vor Glück, aus dem Portal hinaustrat, da regnete es aus allen Fenstern der Stadt Blumen. Und über einen dichten Teppich von Blüten schritt es dahin, durch viele Straßen bis zum Hause des Bankiers Farnese, der den jungen Eheleuten, da in dem Gedränge kein Wagen vorankommen konnte, ebenfalls zu Fuß und gesenkten Hauptes folgen mußte. Aber auch auf seine feisten Wangen färbte endlich das Lächeln, das Lachen und die Freude ab. Ehe noch das Paar die Stufen des Palastes erreichte, eilte er voran, und hier erwartete er es und drückte seinen Beiden die Hand vor allem Volk. Und als von neuem die Begeisterung aufbrandete, da strömten aus seinen Augen Tränen und er mußte mitlachen. Denn auch er war ja Florentiner und verstand einen guten Spaß durchaus zu schätzen.

Die Falle

Der Vorsommerwärme war ein heftiges Gewitter gefolgt, das fast die ganze Nacht über das Heidedorf dahinraste. Erst gegen zwei Uhr war das Unwetter vorüber, so daß man es auf den Höfen endlich wagen konnte, sich zur Ruhe zu begeben.

Es kam dem Dorfschulzen so vor, als habe er eben erst die Augen geschlossen, als ein heftiges Klopfen an seinem Fenster ihn auffahren ließ. Aber die Sonne war bereits aufgegangen, er mußte schon ein paar Stunden geschlafen haben. Trotzdem war er verärgert, daß man ihn so unsanft weckte.

Als er endlich öffnete, stand draußen der Bauer Jakobsen. „Was gibts?" fragte der Vorsteher mürrisch.

„Es ist eine Gemeinheit", begann der andere zu schimpfen. „Man hat mir über Nacht einen meiner Bienenstöcke gestohlen!"

Der Dorfschulze war sofort hellwach. Immer war er stark interessiert, wenn etwas Kriminelles in der Gegend geschah. Und da er stets emsig bemüht war, den Sachverhalt aufzuklären, was ihm auch meistens schnell gelang, so kamen die Bewohner der ganzen Gegend lieber erst zu ihm, wenn etwas geschehen war, ehe sie den Landjäger riefen.

Der Schulze ließ den Bauer in die Stube treten und fragte: „Hast du einen Verdacht?"

„Verdacht schon", bemerkte der andere.

„Auf wen?"

„Da ist der Staroschky, der Pollacke, der sich hier vor einiger Zeit niedergelassen. Das Polengesindel stiehlt immer gern. Aber wie soll ich dem Kerl das beweisen?"

Der Dorfschulze durchmaß das Zimmer und überlegte. Dann blieb er vor dem Ratlosen stehen:



„Fest zugepackt!" (Scherl)

„Wir wollen sehen, was sich machen läßt, Jakobsen. Du gehst jetzt heim und bestellst sämtliche Nachbarn näch hier, auch den Staroschky. Sie sollen sofort kommen."

Bald waren alle Gerufenen versammelt, die der Schulze in die Amtsstube gehen ließ, worauf er in ihre Mitte trat. Kopfschüttelnd sah er von einem zum anderen, dann wandte er sich an den Kläger.

„Jakobsen", begann er vorwurfsvoll, „was hast du für Unsinn gemacht. Trommelst das halbe Dorf zusammen, während ich doch nur den Dieb herbestellte. Siehst du denn nicht, daß er noch die Bienen am Hut sitzen hat?"

Erschrocken griff einer zum Hut. Es war der Pole Jaroschky. Zu spät erkannte er die geschickt gestellte Falle. Die Bewegung hatte ihn verraten und der Schulze bekam ihn bald zum Geständnis. Den gestohlenen Bienenstock mußte er wieder herausrücken, und eine nicht geringe Buße, die ihm auferlegt wurde, war die Strafe für seine Missetat.

Rudolf Schwanneke.

Der Meister / Von Georg Büsing

Rüttenschütt nahm den Eßkessel in die Hand, gab seiner Frau einen Klaps auf die Backe und schob los. Morgens fünf Uhr. Es war noch frisch, aber bis zum Steinbruch hatte man seine Stunde Weg, da kam man noch früh genug zum Schwitzen.

Schnurgerade lief die Straße aus der Kleinstadt heraus wie Soldaten im Glied der Apfelbäume an den Seiten. Sie werden in diesem Jahr gut tragen, dachte Rüttenschütt. Und im Herbst würde einem manche Frucht in den Hals fallen, ohne daß der Pächter etwas davon erfuhr. Tüüt, tütt, tüüt — pfiff Rüttenschütt und schob den Priem von links nach rechts. Die Frau schimpfte wegen des Priemens, aber ohne ihn ging in den Steinbrüchen nicht. Der Staub dörrte einem den Schlund aus, saftlos würde er davon wie eine getrocknete Pflaume.

Rüttenschütt, so klein und verschrummelt er war, hatte es faustdick hinter den Ohren. Dem Sprengmeister Kruse, ein Kerl wie ein Schrank, spielte er mehr als einen Streich, der Salven von Gelächter über den Steinbruch donnern ließ. Er stopfte ihm die Taschen voll Maikäfer, nähte ihm die Jackenärmel zu, erfand irreführende Telephongespräche und was dergleichen Dinge mehr sind. Kruse war nicht sehr beliebt im Bruch. Er war rechthaberisch, übertrieben ehrgeizig und trieb mehr an, als gut war. Man gönnte ihm daher Rüttenschütts Pflaumen von Herzen. Zudem war er als Sprengmeister keine Größe. Rüttenschütt verstand vielmehr von diesem Fach. Kruse hätte seinen Peiniger auch wohl schon längst an die Luft gesetzt, aber zu seiner eigenen Sicherheit brauchte er ihn wohl. Denn Rüttenschütt verstand es wie kein zweiter, die Sprengschüsse so anzusetzen, daß sie eine möglichst große Wirkung erzielten. Eine nachtwandlerische Sicherheit hatte er darin. Sein kleines, vertrocknetes Gesicht fieberte förmlich, wenn er in den Brüchen herumkletterte, und trug einen Ausdruck des Triumphes, wenn die Staubsäulen der Sprengschüsse mit dumpfem Krachen hochschossen und Lawinen von Gesteinsbrocken in den Abgrund stürzten. Ja, in Wahrheit war er der Sprengmeister des Bruches, jeder wußte das, und seinem ehrgeizigen Vorgesetzten naate dieses Wissen wie eine ewige Wunde in der Brust.

Aber seit Tagen war das nun vorbei. Rüttenschütt und Kruse hatten sich gefunden. An einem Nachmittag wars gewesen. Die zwei hatten sich heftig gestritten über ein Sprengloch, das gebohrt werden sollte. Der Meister hatte den Platz bestimmt, Rüttenschütt riet ab. Es bestände die Gefahr, daß bei der Explosion eine Werkstattbude, die am Rande des Bruches stand, mit in die Tiefe gehen würde. Aber der kochende Sprengmeister ließ sich diesmal nicht überzeugen. Er gab Befehl zum Sprengen, und es kam, wie Rüttenschütt prophezeit hatte: Die Bude stürzte in die Tiefe, zusammen mit einem Haufen wertvoller Werkzeuge.

Eine Stunde später kam der Ingenieur. Er hörte, daß Rüttenschütt von dieser Sprengung abgeraten hatte, und ließ ihn kommen.

„Ab morgen übernehmen Sie den Posten des Sprengmeisters", sagte er. Rüttenschütt schob seinen Priem von backbord nach steuerbord und sah zu dem Sprengmeister hinüber, der wie ein gescholtenes Kind dastand. Eigentlich ist er ja kein unebener Kerl, der Kruse, dachte Rüttenschütt, nur das Angeben müßte ihm abgewöhnt werden. Und dazu würde diese Spritze wohl reichen. Ara niedergeschmettert sah er ja schon aus. — Rüttenschütt mußte lächeln.

„Na, was ist nun? Ja oder nein?" fragte der Ingenieur ungeduldig. „Sie werden lachen, Herr Ingenieur, aber ich muß nee sagen!" entgegnete da der kleine, verschrummelte Rüttenschütt bestimmt und klar. „Pech kann schließlich jeder mal haben, nich? Und denn, Herr Ingenieur, hab ich bloß zwei Rangen und Kruse Stücker sieben. Nee, lassen wir man alles beim alten."

Der Ingenieur sah den winzigen Steinbrucharbeiter einen Augenblick erstaunt an, nickte dann wortlos und verließ, indem er Rüttenschütt anerkennend auf die Schulter klopfte, den Raum. Und nun kam Kruse auf seinen Retter losgewalzt. „Mensch Rüttenschütt!" gurgelte er erregt. „Mensch, Rüttenschütt —!" Dabei griff er nach den Händen des Kleinen und preßte sie in seine Schraubstöcke ein.

Rüttenschütt wand sich unter dem Druck dieser Tatze hin und her. — „Mann, hör auf mit dem Quatsch!" schrie er. „Drückst mir ja die Pfoten kaputt! Brauch' sie ab und zu noch mal!"

Draußen, im Steinbruch, wurde Feierabend gemacht. Die große Kolonne der Arbeiter setzte sich alsbald der Stadt zu in Bewegung. Sprengmeister Kruse diesmal mitten dazwischen

Ingrid

Sie waren noch nicht verlobt, aber so sehr viel fehlte nicht mehr daran. Draußen unter dem Flieder saßen sie, tranken Kaffee, aßen Kuchen und ärgerten sich, daß Ingrid, die Vierzehnjährige, ebenfalls am Tisch Kaffee trank.

„Ingrid", sagte der junge Leutnant schließlich, „sei so gut und hole mir Streichhölzer".

„Hab' ich bei mir!" rief Ingrid, und schon lag eine Streichholzschachtel auf dem Tisch.

Er steckte sich eine Zigarette an, blies die Rauchwolken vor sich hin und überlegte. Die Sonnenkringel spielten auf dem Tischtuch. Es war ein strahlender Tag und am Himmel gab es nicht eine einzige Wolke. „Ingrid", sagte er, „hole doch noch etwas Zucker aus der Küche." „Geht leider nicht", schüttelte Ingrid den Kopf, „es ist gar kein Zucker mehr da."

Er schwieg, biß auf der Zigarette herum und überlegte von neuem. Gerade aber, als er einen dritten Versuch unternehmen wollte, stand Ingrid auf, zauberte ein paar reizende Grübchen auf ihre Backen und rief in all den strahlenden Sonnenschein hinein:

„Ich will mal ins Dorf hinunter und nachsehen, ob's dort regnet!"



Altstadtmotiv aus Calw in Württemberg. (Scherl)